MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1924

85 (20.2.1924) Mittag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-214083

Verkaufspreis 10 Goldpfennig

Mittwoch, 20. Februar — Mittag-Ausgabe — 1924 — Nr. 85

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung vom 14. bis 20. Februar 2064: 80 Gold-Pfg. Die monatl. Bezieher verpflichten sich bei evt. Aenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse notwendig werdende Preiserhöhungen anzuerkennen. Postscheck-Konto Nummer 17540 Karlsruhe. — Hauptgeschäftsstelle Mannheim E 6, 2. — Geschäfts-Nebenstelle Neckarstadt, Waldhofstr. 6. Fernspr. Nr. 7041, 7042, 7043, 7044, 7045. Telegr.-Adr. Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich 7mal.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung pro eine spaltige Kolonelzeile für Allgemeine Anzeigen 0.40 Goldmark Reklamen 2.— Goldmark. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgefallene oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Fernspr. ohne Gewähr. Gerichtsst. Mannheim.

Beilagen: Der Sport vom Sonntag — Aus Zeit und Leben mit Mannheimer Frauen-Zeitung und Mannheimer Musik-Zeitung — Welle und Schall

Schon wieder Reichstagskrisis!

Das alte Lied!

(Von unserm Berliner Büro)

⊡ Berlin, 20. Febr.

Es ist kein erfreuliches Zeichen und es spricht nicht gerade für die politische Einsicht des Reichstags, daß in dem Augenblick, da er nach zweimonatiger Pause wieder sich zusammenfindet, die alte nervöse Unrast von neuem einsetzt, und die Krisengerüchte, die solange unser tägliches Brot gewesen waren, wieder zu schwirren beginnen. Wir halten diese Gerüchte im Augenblick noch für grundlos, aber wir verkennen nicht, daß, wenn das Verantwortungsgefühl der Abgeordneten und Fraktionen in den nächsten Tagen sich nicht ungewöhnlich steigert, die Dinge immerhin einer Krise zutreiben können. Um kein Mißverständnis aufkommen zu lassen: Eine Krise des Reichstags, nicht einer solchen der Regierung. Das Kabinett Marx wird, dem politischen Temperament des Kanzlers entsprechend, es von sich aus kaum auf eine derartige Entwicklung anlegen. Die Regierung weiß genau, wie alle ihre Kritiker, die jetzt einen so lebhaften, von der Wahlnähe beflügelten Eifer entwickeln, daß sie nicht unfehlbar ist, ist auch überzeugt, daß nicht alle Verordnungen, die sie aufgrund des Ermächtigungsgesetzes erließ, damit das Chaos nicht vollends über uns hereinbrach, für Zeit und Ewigkeit bestehen sollen. Einer Erörterung dieser Verordnungen dürfte sie sich nicht widersetzen, und wenn in zwei bis drei Monaten unsere Wirtschaftslage und die Währung mit ihr sich leidlich stabilisiert haben wird, sie auch schwerlich Einwendungen erheben wird, wenn man die eine oder andere Verordnung aufzuheben oder die oder jene abzuändern wünscht. Nur für den Augenblick hält sie dieses Verfahren für untragbar, befürchtet sie von ihm eine Beunruhigung der leicht auch das bißchen Stabilität, das wir inzwischen erreichten, nicht standhalten möchte.

Aus solchen, sicherlich sehr ernsthaften Erwägungen heraus, hat der Kanzler in den Besprechungen, zu denen er gestern nacheinander die verschiedenen Parteiführer bei sich gesehen hat, den dringenden Wunsch ausgesprochen, von Abänderungs- und Aufhebungsanträgen vorläufig abzusehen. Nach dem Wortlaut des Ermächtigungsgesetzes sind Abänderungsanträge ja überhaupt nicht möglich, wohl aber wäre es denkbar, auf dem Wege des Initiativantrages die Verordnungen alle oder einzelne von ihnen aufzuheben. Aus dem Schoße der Parteien ist dann gestern der Vorschlag aufgetaucht, alle Abänderungsanträge, die dem Reichstag in den nächsten Tagen zugehen werden, einem Ausschuß zu überweisen. Auch dieser Vorschlag ist von der Regierung abgewiesen worden, aus den nämlichen Gründen, die ihr ein solches Verfahren im Plenum nicht statthaft erscheinen ließen. Ob Vollversammlung oder Ausschuß, letzten Endes liefe das ja doch auf dasselbe hinaus, auf eine breite Redseligkeit, die weniger vom Verantwortungsgefühl als von der Rücksicht auf die Wahlen kontrolliert und bewegt werden würde. Die Regierung würde, soweit wir über ihre Intentionen unterrichtet zu sein glauben, einen anderen Modus vorziehen: In interfraktionellen Besprechungen unter Ausschluß der Oeffentlichkeit, sozusagen in camera charitatis über die Verordnungen, die ja nicht alle gleichwertig und wohl auch nicht gleich wichtig sind, zu diskutieren, und wenn die eine oder andere Aenderung dann wirklich unerläßlich erscheint, sie ohne viel Geschrei und aufrüttelnde Demagogie in die Form eines Initiativantrages zu gießen, der vom Reichstag geräuschlos angenommen werden könnte, ohne daß man deshalb neue Unruhe in Wirtschaft und Volk hineintrüge.

Es wird von dem politischen Verständnis der Parteien, von ihrer Gewissenhaftigkeit und ihrem Vermögen abhängen, sich gegen billige Wahlkalküle zu sträuben. Ob der Reichstag diesen Weg, den der Kanzler ihm zu öffnen bereit ist, gehen wird? Geschieht das nicht, so erscheint allerdings auch uns es nicht ausgeschlossen, daß die Krise heraufzieht und die Parteien eines Tages sich

vor überstürzten Wahlen gestellt

sehen, die vielleicht, von den Deutschnationalen abgesehen, die Meisten doch zu vermeiden wünschen. Die Wahlrechtsreform hat, wie mir zu wissen glauben, in den gestrigen Besprechungen keine Rolle mehr gespielt. Die Regierung hat auf das Drängen des Reichsrats die Vorlage ausgearbeitet, aber sie hat dann, nachdem am Montag noch der Aeltestenausschuß sich gegen die Verabschiedung vor den Wahlen ausgesprochen hat, davon abgesehen, die Angelegenheit weiter zu verfolgen. Der Weg der Notverordnung erschien ihr in diesem Fall schon um deswillen nicht gangbar, weil die Frage des Wahlrechts eine Art Naturrecht der Volksvertretung darstelle, in der dieser das letzte Wort gebühre.

Eine Erklärung der Reichsregierung, die gewissermaßen die Aussprache einzuleiten hätte, wird, wie jetzt feststeht, übrigens nicht abgegeben werden. Man will vielmehr die verschiedenen Anträge auf Abänderung oder Aufhebung der Verordnungen an einem Tage der nächsten Woche auf die Tagesordnung setzen, dann will die Regierung eingehend die Gründe vortragen, die für sie bei dem Erlaß der Verordnung maßgebend gewesen sind, wobei die großen Gesichtspunkte und die die Regierung leitenden Ziele besonders herausgearbeitet werden sollen.

Die Haltung der Parteien

Im Reichstag hat man gestern abend die Empfindung gehabt, daß die ernsten Vorhaltungen des Kanzlers mit ihrem drohenden Hinweis auf die Reichstagsauflösung ihre Wirkung nicht verfehlt hätten. Die Deutschnationalen freilich scheinen im wesentlichen unberührt geblieben zu sein. Sie sind eben mit ihren Wahlvorbereitungen fertig und glauben nach den Erfahrungen der letzten Wahlen die besten Geschäfte zu machen. Infolgedessen wird jetzt auch heute in der „Kreuzztg." ebenso summarisch wie oberflächlich versichert, auch außenpolitisch verlange die Stunde Neuwahlen. Wenn es zu Auseinandersetzungen über die große Schicksalsfrage komme, sei es erst recht erforderlich, daß ein Parlament vorhanden sei, das der Volksstimmung entspreche. (In Wahrheit wird das Parlament bei diesen großen Auseinandersetzungen sehr wenig zu sagen haben, aber es kann natürlich hemmen und mildern, wenn es sich als ein Element dauernder Störung erweist.) Indessen bedeuten die Deutschnationalen, die inzwischen bereits beschlossen haben, die Aufrechterhaltung des militärischen Ausnahmezustandes bis nach den Reichstagswahlen zu beantragen, noch keine Mehrheit: Erst wenn die Sozialdemokraten sich hinzugesellen, möchte der vereinigte Ansturm der Regierung gefährlich werden. Auf die Sozialdemokraten aber scheinen die gestrigen Darlegungen des Kanzlers doch nicht ganz ohne Eindruck geblieben zu sein.

Der heutige Leitaufsatz des „Vorwärts" geht nach dem Rhythmus der Echternacher Springprozession: Man tut außerordentlich forsch, weicht dann aber im Nachstoß leise knurrend zurück. Die Sozialdemokratie will, so heißt es da, nur solche Anträge stellen oder annehmen, die nach ihrer Auffassung „in der Gesamtwirkung" nützlich wären. Die Sozialdemokratie hätte die ganze Materie an Ausschüsse geleitet, die heute vormittag ihre Vorschläge unterbreiten sollen. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion sei entschlossen „für ihr Verhalten nur rein sachliche Gründe gelten zu lassen. Sie wird ein Konflikt weder überflüssigerweise heraufbeschwören, noch ihn, wenn die Regierung und die bürgerlichen Parteien wollen, aus dem Wege gehen". Klingt doch ein wenig nach tapferem Rückzug!

* * *

Die Beamtenvertreter beim Reichskanzler

Die Spitzenorganisationen der Beamten trugen gestern dem Reichskanzler ihre Wünsche, besonders über den Personalabbau, die Dienstzeit, die Urlaubsregelung und die Besoldungsfrage vor. Der Reichskanzler sagte ihnen Prüfung ihrer Beschwerden zu. Es soll die Schaffung einer Schiedsstelle für den Personalabbau in Erwägung gezogen werden.

Die vom Reichsministerium des Innern geführten Verhandlungen mit den Spitzenorganisationen der Beamten über die Kürzung des Urlaubs sind dem „B. T." zufolge einstweilen vertagt worden, da die Beamtenvertreter genaue Angaben zu haben wünschen, welche tatsächlichen Ersparnisse der geplante Urlaubsabstrich zeitigen würde. Von der Eisenbahn ist inzwischen festgestellt worden, daß man bei Kürzung des Urlaubs um eine Woche eine jährliche Ersparnis von 18 Millionen Goldmark erzielen könnte. Bei der Post waren bisher 16 000 Vertreter für erkrankte oder beurlaubte Beamte tätig und zwar 6000 für erkrankte und 10 000 für beurlaubte Beamte.

Das Reichsbahnunternehmen

Der Organisationsausschuß im Reichsverkehrsministerium trat gestern zu einer Sitzung zusammen, in der von verschiedenen Seiten gegen den Inhalt der Notverordnung über die Reichsbahn Stellung genommen wurde. Insbesondere wurde bezweifelt, daß die noch immer bestehende Bindung an den Reichsfinanzminister und den Rechnungshof dem neuen Unternehmen die erstrebte Beweglichkeit geben würde. Der Ausschuß setzte einen Unterausschuß ein.

Die Währung unser Schicksal!

Von Reichsminister a. D. Dr. Scholz
Vorsitzender der volksparteilichen Reichstagsfraktion

Daß die Währung Grundlage unseres gesamten Wirtschaftslebens ist, das hat das deutsche Volk in einem durchaus nicht akademischen, sondern leider sehr praktischen Lehrgang im Verlauf der letzten Jahre, insbesondere aber im Spätsommer und Herbst 1923 lernen müssen. Jeder Mann, jede Frau, ja jedes Kind in Deutschland hat das am eigenen Leibe erfahren. Und ein erleichtertes Aufatmen ging durch die gesamte Bevölkerung, als es der Reichsregierung gelang, im Spätherbst durch Einführung der Rentenmark als Uebergangswährung stabile Verhältnisse im Geldwesen zu schaffen.

Ueber die Vaterschaft der Rentenmark ist in letzter Zeit in der Presse ein ziemlich unfruchtbarer Streit entstanden. Es wäre im allgemeinen Interesse erwünscht, auch für diesen Streit den Grundsatz des code civil zu proklamieren: „Die Nachforschung nach der Vaterschaft ist verboten". Denn die Erörterung der Erzeugerfrage ist im Gegensatz zur Zeugung selbst nicht produktiv, sondern schafft nur unnötige Verärgerung. Immerhin gebietet es die Gerechtigkeit festzustellen, daß sowohl der Name „Rentenmark" als die Art ihrer finanziellen Grundlage dem Schoße der Reichsregierung entstammen, wenn auch ähnliche Gedanken und Erwägungen aus den verschiedensten Kreisen und Parteien — insbesondere auch von der Deutschen Volkspartei — bereits in früheren Stadien der Entwicklung geäußert worden sind. Jedenfalls steht das eine fest — diese Meinung wird auch in allen einsichtigen Kreisen des Volkes geteilt werden — daß ein erneutes Abgleiten unserer Währung der Wirtschaft einen unheilbaren Schlag versetzen würde. Daß dies auf unsere inneren politischen Verhältnisse einen verderblichen Einfluß ausüben müßte, ist ohne weiteres klar. Aber auch vom Standpunkte des Auslandes gesehen würde der Verfall unserer Währung dazu führen, jedes vielleicht jetzt langsam aufgekeimte Vertrauen wieder zu beseitigen. Die Tatsache, daß es dem deutschen Volke gelungen ist, ohne fremde Hilfe durch die Zwischenlösung der Rentenmark die Währung zu stabilisieren und die Wirtschaft in ruhige und gesunde Bahnen überzuführen, hat mit Recht im Ausland den besten Eindruck gemacht und die alte Zuversicht in Deutschlands solide Tüchtigkeit wieder erstarken lassen. Nicht zum wenigsten auf diesen Voraang dürfte die Tatsache zurückzuführen sein, daß das Interesse und die Anteilnahme insbesondere der Vereinigten Staaten von Nordamerika an unseren Verhältnissen erheblich zugenommen hat.

Die internationalen Verhandlungen der letzten Jahre, insbesondere aber auch die Besprechungen mit den Sachverständigen-Ausschüssen der Reparationskommission in den letzten Tagen haben stets erkennen lassen, daß das Ausland nur dann an uns tätiges Interesse nimmt, wenn es überzeugt ist, daß wir aus eigener Kraft das Menschenmögliche tun, um uns selbst zu helfen. Das Sprichwort: „Wer sich selbst hilft, dem hilft Gott!" kann hier dahin variiert werden: „nur einem Deutschland, das sich selbst hilft, wird das Ausland Hilfe bringen". Deshalb ist stets erste Voraussetzung für das Interesse des Auslandes gewesen, daß Deutschland zum mindesten seinen inneren Haushalt durch laufende Einnahmen ins Gleichgewicht bringt. Von dem Gelingen dieses Vorhabens wird es ausschließlich abhängen, ob das Ausland sich veranlaßt sieht, uns die so notwendige Stundung unserer Reparationsverpflichtungen und eine größere internationale Anleihe zu gewähren. Ohne beides ist eine Gesundung unserer Wirtschaft und damit unserer gesamten inneren Verhältnisse nicht möglich. Auch für die dauernde Stabilität unserer Währung ist selbstverständlich das Aufhören der Inflation, also die dauernde Deckung der laufenden Ausgaben durch laufende Einnahmen Voraussetzung. Für Währung und Wirtschaft kommt hiernach alles, aber auch alles darauf an, so schnell als möglich den Haushalt des deutschen Reiches durch Verminderung der Ausgaben und Erhöhung der Einnahmen in ein dauerndes Gleichgewicht zu bringen.

Nur unter diesem Gesichtspunkte — dem Gesichtspunkte der Schicksalsfrage Deutschlands — darf und muß die gesamte Tätigkeit der Reichsregierung auf dem Gebiete des Ermächtigungsgesetzes betrachtet werden. Niemand, auch die Reichsregierung selbst nicht, wird bestreiten, daß unter der großen Zahl der auf Grund des Ermächtigungsgesetzes erlassenen Verordnungen sich eine ganze Reihe befindet, die zu lebhaften Bedenken nach der einen oder der andern Richtung Anlaß geben. Die Kritik im einzelnen mag vorbehalten bleiben. Nie aber darf Parlament und Volk übersehen, daß die Verordnungen in ihrer Gesamtheit das eine große Ziel verfolgen, die Inflation zu bannen und die Stabilität unserer Währung zu einer dauernden zu gestalten. Daß zur Erreichung dieses Zieles unter Umständen drakonisch vorgegangen werden muß, wird jeder verstehen, selbst wenn er durch die Verordnungen unter Umständen in seinem eigenen Interesse geschädigt wird. Das Ziel sollte und wird das gesamte Volk anerkennen und billigen müssen, das sich mit Grauen der unglückseligen Zustände des Währungsverfalles im Spätherbst vorigen Jahres erinnert. Die Wiederkehr solcher Zustände würde auf dem Gebiete der inneren und äußeren Politik jede Hoffnung auf einen Wiederaufstieg Deutschlands gründlich zerstören. Deshalb gibt es für eine ihrer Pflicht sich bewußte Regierung nur eine Richtschnur: die Verhinderung der Wiederholung des Währungsverfalles — und für Parlament und Volk nur ein Gesetz: die Regierung auf diesem Wege zu unterstützen, selbst wenn er nicht ohne große Opfer zu beschreiten ist.

Das Schachtsche Goldnotenbankprojekt vor den Sachverständigen

Der Unterausschuß für Währungsfragen befaßte sich in einer seiner letzten Sitzungen mit den nunmehr vollständig fertiggestellten Statuten der von Dr. Schacht geplanten deutschen Goldnotenbank. Nachdem er dem Komitee Dawes gestern vormittag Bericht erstattete, wurde in der gestrigen Nachmittagssitzung der Plan des Dr. Schacht vom Währungsausschuß im allgemeinen gutgeheißen. Die Verwirklichung des Planes kann aber natürlich erst nach Zustimmung der Reparationskommission erfolgen. Die Goldnotenbank soll bekanntlich durch die von den Sachverständigen geplante internationale Goldwährungsbank abgelöst werden, in deren deutsche Abteilung sie aufgehen soll.

Der zweite Sachverständigenausschuß hat die Prüfung des Berichts der Buchführungssachverständigen über die deutsche Kapitalflucht fortgesetzt.

Der Bericht der Sachverständigen

Wie der „Temps" meldet, hat Poincaré den französischen Reparationsdelegierten Barthou davon in Kenntnis gesetzt, daß die französische Regierung es begrüßen würde, wenn der Bericht der Sachverständigen möglichst schnell fertiggestellt werde.

Täglich neue Wiederaufbau-Skandale

Täglich werden neue Korruptionen in den zerstörten Gebieten aufgedeckt. Gestern wurde wieder eine Gesellschaft unter Anklage gestellt, weil sie gegenüber einem tatsächlichen Wert von ¾ Millionen Franken mit einer Million Franken entschädigt worden war.

Die Frankenkatastrophe

Der Schrei nach dem Diktator!

Die Pariser Blätter erörtern nach wie vor den durch die Frankenkatastrophe geschaffenen Ernst der Lage. Die Blätter der Linken fordern den Rücktritt Poincarés und die Auflösung der Kammer. Die „Victoire", die Millerand nahesteht, schreibt, die Frankenbaisse sei das Werk Poincarés, bei dessen Rücktritt freudige Aeußerungen in Deutschland unangebracht seien, da sein Verbleiben für Frankreich noch schlimmer sei. Frankreich sei in Gefahr, durch die verlorene Ruhrschlacht unter das angelsächsische Vasallentum zu kommen. Nur ein Diktator könne Frankreich retten!

Das Blatt Loucheurs, das „Petit Journal", ist der Meinung, daß es der Frankenkatastrophe bedurft hätte, um ernste Mahnungen in Frankreich wirksam werden zu lassen. In maßgebenden Pariser Bankkreisen halte man zur Bekämpfung des Frankensturzes die Auflegung einer großen nationalen Anleihe für unerläßlich, desgleichen die Rückführung der französischen Auslandsguthaben. Der Egoismus der Alliierten sei schuld an der Katastrophe.

Die „Journée Industrielle" nennt als Ursachen des Frankensturzes die Nachfrage nach Pfunden und Dollars in Frankreich, die großen Verkäufe der Engländer und Amerikaner und erst zuletzt die angebliche deutsche Spekulation. Das Blatt schreibt, man könne nicht genug darauf hinweisen, daß der Ansturm zur Abwärtsbewegung in Frankreich von Paris ausgegangen sei. Auch der „Temps" ist der Meinung, daß die jetzige Krise aus dem Innersten Frankreichs hervorgegangen sei. Nervosität und Mangel an Vertrauen seien die Ursachen der gegenwärtigen Panik.

Die Gegner Poincarés wünschen, wie aus ihren Organen hervorgeht, augenblicklich allerdings seinen Sturz weniger als seine bisherigen Freunde. Der Standpunkt der Opposition geht dahin, daß Poincaré noch die Wahlen machen müsse, da sich nachher ergebe, daß er vollständig abgewirtschaftet habe. — Der „Quotidien" schreibt: Niemals haben wir Poincaré weniger gefürchtet als in dieser Stunde. Die „Ere Nouvelle" drückt die Ansicht aus, die militärische Ueberwachung im Ruhrgebiet sei sinnlos, wenn sie nicht im Einverständnis mit allen Verbündeten durchgeführt werden könne.

„Leistungen" der Regie

„Schadenersatzforderungen"

Die französisch-belgische Eisenbahnregie hat bei der hessischen Regierung eine „Schadenersatzforderung" in Höhe von 85 000 Franken für eine Explosion auf dem Bahnhof Mettenheim in Rheinhessen erhoben, von der jedoch der hessischen Regierung bisher nicht das geringste bekannt ist.

„Fahrplanmäßige" Regiezüge

Einige Teilnehmer an der Luxemburger Sozialistenkonferenz, darunter Crispien und Dr. Bauer (Oesterreich), die während der Fahrt durch das besetzte Gebiet fortgesetzt von französischen Agenten umgeben waren, wurden, wie der „Vorwärts" meldet, in Koblenz verhaftet. Crispien schildert diese Verhaftung im Vorwärts und schließt seinen Bericht mit der saumigen Bemerkung, daß die Verhafteten, obwohl der unfreiwillige Aufenthalt mehrere Stunden dauerte, den fahrplanmäßigen Regiezug doch noch erreichten, denn man könne im besetzten Gebiet ziemlich lange verhaftet sein, ohne deshalb den nächsten Regieanschlußzug zu verpassen.

MARCHIVUM

Das Schicksal der Ruhrgefangenen

Aus der in dem französischen Gelbbuch abgedruckten Korrespondenz zwischen der französischen und belgischen Regierung war bereits bekannt, daß französischerseits ein Erlaß einer allgemeinen Amnestie zugunsten der politischen Gefangenen aus dem Ruhrkampf grundsätzlich abgelehnt wird und sich die französische Regierung nur zu einer Prüfung im Einzelfalle bereit finden würde. Hierbei ist es auch trotz aller diplomatischen Demarchen der deutschen auswärtigen Vertretungen geblieben. Infolgedessen blieb nichts anderes übrig, als systematisch zugunsten jedes einzelnen politischen Gefangenen ein Gnadengesuch einzureichen und auf dessen baldige Bewilligung hinzuwirken. Dieser Aufgabe haben sich die deutschen Verteidiger in dankenswerter Weise unterzogen; ein gewisser Erfolg ist insofern festzustellen, als sich die Zahl der politischen Gefangenen von 5000 auf etwa 1500 bis 1600 verminderte, von denen etwa 500 nach deutscher Auffassung als politische Gefangene zu betrachten sind.

Hierbei ist allerdings zu berücksichtigen, daß ein großer Teil der inzwischen entlassenen Gefangenen nicht durch einen Begnadigungsakt, sondern durch den Ablauf der Strafzeit die Freiheit erlangte. Nach einmütiger Ueberzeugung der Verteidiger verbürgt bei der bekannten schwerfälligen und umständlichen Art des bürokratischen Verfahrens der französischen Militärjustiz allein diese Art der Behandlung die schnellere Erledigung, da die Entscheidung im wesentlichen auf General Degoutte in Mainz übertragen worden ist, sodaß die Einschlagung des diplomatischen Weges über die französische Regierung nur verzögernd wirken würde.

Wenn somit zurzeit noch die überwiegende Mehrzahl der politischen Gefangenen der Obhut innerer Ressorts anvertraut ist, hat das Auswärtige Amt schon jetzt eine rege Tätigkeit zugunsten der 41 in französische und belgische Gefängnisse verschleppten Gefangenen entfalten müssen. Von diesen Gefangenen befinden sich 31 in St. Martin-de-Ré, 9 in anderen französischen Gefängnissen und 4 in Löwen. Da St. Martin-de-Ré das Sammeldepot für die französischen Verbrecher bildet, die zu Zwangsarbeit verurteilt sind und nach den Verbrecherkolonien in Guyana (Cayenne) abtransportiert werden sollen, bestand allgemein in Deutschland die Befürchtung, daß die französische Regierung auch zur Deportation der deutschen politischen Gefangenen schreiten würde. Diese Gefahr ist beseitigt durch die bindende Erklärung der französischen Regierung, daß sie an eine derartige Deportation nicht denke. Die Gefangenen in St. Martin-de-Ré sind im November und Dezember von Beamten der deutschen Botschaft besucht worden, ein dritter Besuch steht bevor. Außerdem hat ein holländischer Herr die dortigen Gefangenen zu Weihnachten aufgesucht und für sie eine Weihnachtsfeier veranstaltet. Die Gefangenen in Löwen sind in gleicher Weise von Beamten der deutschen Gesandtschaft in Brüssel besucht worden. Die belgische Regierung hat diesen Gefangenen nunmehr im allgemeinen die Rechte politischer Gefangenen eingeräumt. Auf Grund der Berichte über die Besuche der Gefangenen in den Gefängnissen sind verschiedene Anordnungen zur Erfüllung der Wünsche der Gefangenen getroffen worden. Sie erhalten aus Mitteln des deutschen Roten Kreuzes monatlich je 100 Francs, ferner hat das deutsche Rote Kreuz dem Gefängnis eine deutsche Bücherei überwiesen, deren Benutzung den Gefangenen freisteht. Schließlich erhielten sie, ebenfalls aus Mitteln des deutschen Roten Kreuzes warme Unterkleidung.

Die Lage in der Pfalz

Der Abtransport des separatistischen „Rheinlandschutzes" wird sich im Laufe der nächsten Woche etappenweise unter Kontrolle der Besatzungsbehörden vollziehen. Die Besatzungsbehörde wird mit der Entwaffnung der Sonderbündler eine Untersuchung der deutschen Bürgerschaft nach Waffen verbinden.

Der Separatistenschutz der Franzosen

Der Bezirksdelegierte von Kusel, La Pointe, hat in einer Gemeinderatssitzung, in der auf seinen Befehl auch der katholische und der protestantische Ortsgeistliche erscheinen mußten, den Versammelten erklärt, daß sie mit ihrem Leben und Eigentum für die Sicherheit der Separatisten und ihrer Angehörigen haften müßten.

Der Bezirksdelegierte von Berzabern, Oberst Fabre, hat an einen Bürgermeister des Bezirks durch eine zwanzig Mann starke, aus Spahis bestehende Militärpatrouille ein Schreiben überreichen lassen, in dem erklärt wird, daß, wenn gegen den bekannten Separatistenführer Rublmann, gegen den angeblich Drohungen ausgestoßen worden sein sollen, diese Drohungen ausgeführt würden, er den Bürgermeister dafür verantwortlich machen und sofort verhaften lassen würde.

Die französische Militärpolizei hat wegen der letzten Vorgänge in Bad Dürkheim zehn der angesehensten Bürger von Bad Dürkheim verhaftet. In Berzabern wurden drei Bürger verhaftet wegen eines angeblich beabsichtigten (!) Sturmes auf das Bezirksamtsgebäude.

Wegen Veröffentlichung einer Notiz „Ein Glückwunsch der vaterländischen Verbände Bayerns an die Stadt Pirmasens" ist die „Zweibrücker Zeitung" und die „Pirmasenser Moraenzeitung" vom 20. Februar auf drei Tage verboten worden.

Monsignore Testa

erklärt, daß die Nachricht vom 17. Februar über einen Zusammenstoß mit den Separatisten unbegründet ist. Monsignore Testa empfindet es höchst peinlich, wenn er in die Politik hineingezogen wird, da er vom Heiligen Vater lediglich zu charitativen Zwecken entsandt worden ist.

Die neue Lage in Bayern

Der Rücktritt von Kahrs und Lossows

In Bayern setzt sich die Entwicklung in der Richtung fort, die bei dem verunglückten Putsch vom 8. und 9. November vorigen Jahres unvermeidlich geworden war. Damals war die Liga, die sich in Bayern gegen die Reichsregierung zusammengeschlossen hatte, auseinandergefallen, und zwar deshalb, weil sie aus ganz verschiedenartigen Elementen zusammengesetzt war. Früher zählten die Nationalsozialisten unter Hitler, die nicht nur reichsdeutsch, sondern großdeutsch empfinden, ferner die osterländischen Verbände, die einen mehr oder weniger deutschnationalen Einschlag besitzen, und schließlich Herr v. Kahr, der im Grunde seines Herzens bayerischer Partikularist ist und wie er beim Hitlerputsch in einer unvorsichtigen Minute im Münchener Bürgerkeller verriet, sich wohl nur als Statthalter eines Wittelsbachischen Königtums fühlt, das er herbeiführen will. Diese verschiedenartigen Elemente waren lediglich zusammengeschalten durch ihren gemeinschaftlichen Haß gegen die von ihnen so genannte „Berliner" Regierung.

Der Hitlerputsch war sicher nur das Werk des nationalsozialistischen Führers. Aber er hat die beiden Mitspieler Kahr und Lossow heillos kompromittiert und ihnen den letzten Rest ihres Kredites genommen. Sicher ist, daß Hitler durch seinen Putsch ein Hochverratsverbrechen gegen das Reich begangen hat. Aber nicht minder zu bezweifeln ist die andere Tatsache, daß Kahr und Lossow bereits vorher gegen die Reichsregierung rebelliert haben und daß sie beide in der Münchener Putschsache eine außerordentlich zweifelhafte Rolle gespielt haben. Sie werden ja auch von Ludendorff, der wenigstens den Mut der Konsequenz besaß, der Mitwisserschaft ganz offen beschuldigt. Die Rolle, die Lossow bei dieser Gelegenheit gespielt hat, hat ihn als General vollends unmöglich gemacht. Wenn er auch die Ruhe gegen die Hitlerleute wieder hergestellt hat, so bleibt bei seinem vorausgegangenen Abfall von der Reichsregierung der Vorwurf einer Doppelzüngigkeit gegen ihn haften, die man bei einem Politiker wie Kahr noch allenfalls mit machiavellistischer Staatskunst entschuldigen kann, die aber bei einem Soldaten nicht mehr entschuldbar ist.

Es hat an Versuchen nicht gefehlt, die auseinandergebrochene Münchener Liga wieder zusammenzuleimen. Dabei ist namentlich dem Kapitänleutnant von Ehrhardt eine große Rolle zugeschrieben worden. Die Versuche sind aber nicht geglückt und konnten nicht glücken, denn nach dem Riß vom 9. November gab es kein Zusammenflicken mehr. Herr v. Kahr hat sich nur noch, wie von Zeugen berichtet wird, hinter Stacheldraht sicher gefühlt, und in einem Ministerium gehaust, das mit Sandsäcken wie eine Festung ausstaffiert war. Aber wenn er sich auf diese Weise auch gegen körperliche Angriffe zu schützen gewußt hat — gegen die Gefährnisse des Hitlerprozesses gab es für ihn keinen Schutz. Dort muß er Zeugnis von der Rolle ablegen, die er in jener Putschnacht vom 8. zum 9. November gespielt hat und es besteht wohl kein Zweifel, daß seine Herrlichkeit als Staatskommissar bei dieser Gelegenheit zusammengebrochen wäre. Selbstverständlich wäre auch Lossow mit ihm in denselben Strudel gezogen worden. Dieser Gefahr haben Kahr und Lossow offenbar vorbeugen wollen und sind deshalb freiwillig von einem Posten zurückgetreten, den sie nicht mehr länger hätten halten können. Man wird nicht behaupten können, daß sie ein rühmliches Ende nehmen.

Die Luft wird in Bayern zweifellos durch diese Ereignisse gereinigt werden. Die Bayerische Volkspartei hat die Neuwahl des Landtags durchgesetzt und sie hat auch gleichzeitig damit die Befugnisse erwirkt, daß der künftige Landtag mit einfacher Mehrheit Verfassungsänderungen vornehmen kann. Sie wird also Herrin der Lage in Bayern sein und der gegenwärtige Ministerpräsident von Knilling wird wohl als ihr Vertrauensmann wieder etwas mehr in den Vordergrund treten. Knilling hat stets Wert darauf gelegt, annehmbare Beziehungen zur Reichsregierung zu unterhalten und wenn er sich von den selbstgeschaffenen Fesseln des Staatskommissariates frei fühlt, so wird sich eine Besserung der Beziehungen zur Reichsregierung als Folge von selbst einstellen. Dabei wird man allerdings nie übersehen dürfen, daß die Bayerische Volkspartei einen stark partikularistischen Einschlag hat und daß sie ihre künftige Macht sicher benutzen wird, um Bayerns Machtstellung im Reiche auszubauen. Trotzdem ist eins erreicht und das ist ein Vorteil: Das Experiment des Herrn v. Kahr ist gescheitert und die Liga der bayerischen Gründe ist zusammengebrochen.

Moskauer Umtriebe

⊡ **Berlin**, 20. Febr. (Von uns. Berl. Büro.) In einem Aufsatz des „Lokalanzeigers" wird auf ein Aufruf des Exekutivkomitees der kommunistischen Internationale hingewiesen, der sich „Die Lehren der deutschen Ereignisse" betitelt. Er war das Ergebnis gemeinsamer Beratungen, die in Moskau zwischen dem Exekutivkomitee der kommunistischen Internationale und dem Zentralkomite der deutschen Kommunistischen Partei stattgefunden haben. In diesem erlesenen Zirkel sind die Maßnahmen ausgearbeitet worden, die zum Sturz der deutschen Regierung und zur Errichtung einer deutschen Sowjetrepublik erforderlich sind. Vorsitzender des Exekutivkomitees der Kommunisten ist Sinowjew, gleichzeitig einer der führenden Regierungsmänner Sowjetrußlands.

Man wird nachgerade finden dürfen, daß diese fortgesetzten Versuche des offiziellen Rußland von heute, den deutschen Staat uns über dem Kopf anzuzünden, recht wenig den im Rapallo-Vertrag feierlich besiegelten freundschaftlichen Beziehungen entsprechen, auf die weite Kreise in Deutschland, amtliche und nichtamtliche, große Hoffnungen zu setzen belieben.

Zur Verhaftung Roßbachs

Der in Wien verhaftete Oberleutnant Roßbach ist gestern in das Wiener Landesgefängnis eingeliefert worden, wo er verbleiben wird, bis aufgrund des von der Münchner Staatsanwaltschaft gegen ihn wegen Hochverrats erlassenen Steckbriefs über die Auslieferung Beschluß gefaßt wird. Zunächst wird gegen ihn das Verfahren wegen falscher Ausweisdokumente und wegen falscher Anmeldung durchgeführt.

Deutsches Reich

Die Landtagswahlen in Mecklenburg

Nach dem nunmehr vorliegenden amtlichen Ergebnis der Wahlen haben die Deutschnationalen zu ihren 18 Mandaten noch ein 19. bekommen, ist sogar möglich, daß sie die Zahl 20 erreichen. Auch die Deutschvölkischen und die Sozialdemokraten werden voraussichtlich noch je ein Mandat erlangen.

Die neue thüringische Regierung

Bei der Präsidentenwahl und der Bildung der Regierung im thüringischen Landtag wird der Bürgerblock mit dem Ordnungsbund zusammengehen. Die verlautet, soll die neue Regierung von drei Ministern und vier Staatsräten gebildet werden. Die völkische Fraktion wird sich nicht an der Regierungsbildung beteiligen, sie will aber unter gewissen Bedingungen die Regierung unterstützen.

„Vorwärts"-Demagogie

Der „Vorwärts" hat neulich mit lebhaftem Geschrei angekündigt, daß wegen eines Weihnachtsartikels gegen ihn ein „Landesverratsverfahren" eingeleitet worden sei. Heute muß er kleinlaut bekennen, daß es sich nur um ein Ermittelungsverfahren handelt, das erst angekündigt worden sei und in dem eine Vernehmung erst bevorstehe. Was bleibt dann übrig? Demagogie und unverantwortliche Aufhetzung der Massen!

Badische Politik

Aus dem Landtag

Die Verfassungskommission des Landtags ist um ein Mitglied erweitert worden und zwar hat die sozialdemokratische Fraktion drei Sitze erhalten. Für den dritten Sitz wurde Abg. Rückert bestimmt.

Die sozialdemokratische Landtagsfraktion hat den Antrag gestellt, daß die über die kommunistischen Abgg. Bock und Frau Unger verhängte Untersuchungshaft für die Dauer der Tagung des Badischen Landtags aufgehoben werde. (Gegen die genannten Abgeordneten ist bekanntlich beim Staatsgerichtshof ein Verfahren wegen Hochverrats anhängig.) In einer dem Antrag beigegebenen ausführlichen Begründung wird ausdrücklich erklärt, daß auf das Schärfste jeder Versuch, die Verfassung des Reichs oder Landes mit Gewalt zu ändern, von sozialdemokratischer Seite verurteilt wird, auch wenn er von Abgeordneten, und erst recht, wenn er von Abgeordneten unternommen wird. Die sozialdemokratische Fraktion ist der Auffassung, daß die Untersuchung eines solchen Hochverratsverbrechens, soweit Abgeordnete beteiligt sind, durch die Tagung des Landtags nicht beeinträchtigt werden soll und es wird deshalb in dem gegenwärtigen Antrag nicht verlangt, daß das Strafverfahren gegen die Abgg. Bock und Unger aufgehoben werde.

Eine falsche Vermutung

Das „Badener Tageblatt", das Organ des früheren Abgeordneten Köhlin schreibt:

„Frühere nationalliberale Abgeordnete der zweiten badischen Kammer kamen am Samstag und Sonntag in Baden-Baden zu einer geselligen Tagung zusammen, die bei starker Beteiligung auch seitens der Damen einen überaus stimmungsvollen Verlauf nahm, wie die vorherige Zusammenkunft in Freiburg. Die Vermutung der „Neuen Badischen Landes-Zeitung", daß es sich dabei um den Versuch einer Wiederaufrichtung der ehemaligen nationalliberalen Partei gehandelt habe, ist, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, durchaus unzutreffend. Damit werden auch die an diese Meldung geknüpften voreiligen Folgerungen gegenstandslos."

Letzte Meldungen

Bankbeamtenstreik in Wien

Wien, 20. Febr. Der Streik der Bankbeamten ist in vollem Gang. Gestern vormittag veranstalteten die ausständigen und ausgesperrten Beamten eine Massenkundgebung, an der etwa 20 000 Personen teilnahmen. Die Arbeit ruht in sämtlichen Wiener Bankinstituten einschließlich der Nationalbank vollständig. Damit ist mit Ausnahme der Postsparkasse und der übrigen Sparkassen jeder Geldumsatz ausgeschaltet.

Ludwigsstadt, 20. Febr. Die bei dem Eisenbahnunglück Getöteten sind der Diplomkaufmann Rudolf Zimmer aus Neustätt, Lokomotivführer Moser-Saalfeld. Der verletzte Heizer Riedel-Saalfeld konnte bereits nach seiner Heimat gebracht werden. Die Beschädigung von drei Häusern in Ludwigsstadt hat sich als unerheblich erwiesen. Der Unfall ist höchstwahrscheinlich auf die übermäßige Geschwindigkeit des eine 8 Kilometer lange Steilstrecke hinabfahrenden 600 Tonnen schweren Güterzuges zurückzuführen.

Stuttgarter Theater

Das württ. Landestheater brachte in den letzten Tagen ein Stück aus der Bauernrevolte von 1514: „Der arme Konrad" von Friedrich Wolf (erschienen im Chronos-Verlag, Ludwigsburg) zur Uraufführung. Der Verfasser, ein in dem hohenzollern'schen Städtchen Hechingen ansässiger Arzt, hat den Weg von dem stark expressionistischen dramatischen Erstlingswerk „Was bist Du" zu einem urwüchsigen Naturalismus zurückgelegt. Der Inhalt des Stücks ist in den Zuständen zur Zeit der Bauernkriege gegeben. Die furchtbare physische und moralische Not, die durch das Verhalten des Herzogs Ulrich von Württemberg und seiner Ratgeber im Volk erzeugt wird, treibt die Bauern des Remstals zum Aufstand. Man könnte beinahe glauben, der Verfasser des Stücks wolle die Wahrheit des Satzes erweisen, daß das politische und wirtschaftliche Chaos die unmittelbare Folge des Zusammenbruchs der Moral sei, wenn die Gestaltungskraft des Verfassers ausgereicht hätte, diese Zusammenhänge klarer aufzuweisen. Denn das Leben und Treiben dieses Herzogs Ulrich, der dem Führer der aufständischen Bauern, Konz, gegenübergestellt ist, ist von keinem inneren sittlichen Gesetz diktiert. Er verkannte seine eigentliche Aufgabe und sehnt sich nach ihm ungewiß vorschwebenden Taten. Das Verhältnis des Fürsten zu seinen Untertanen vergleicht er mit dem des Adlers zur Taube: wie jener diese zu seiner Beute macht, weil er ihr von Natur überlegen ist, so darf der Fürst das Volk auf Grund seiner tatsächlichen Ueberlegenheit ausrauben. Der Führer der Aufständischen, Konz, gewinnt Größe durch seine Ueberzeugung, daß er einer gerechten Aufgabe diene. Wie Florian Geyer von der reinen Hingabe an die „himmlische Sache" erfüllt ist, so auch dieser Bauernführer. Nur ist die Erschütterung, die den Verfasser zum dramatischen Schaffen drängte, nicht wie bei Gerhart Hauptmann aus dem inneriten Begreifen sozialer Zusammenhänge erwachsen. Aber immerhin zeigt er die Fähigkeit, Menschen in einer Fülle von gesellschaftlicher Verbundenheit darzustellen und scharfe Lichter auf den Zusammenhang der damaligen Geschehnisse zu werfen. Viele Szenen des Stücks sind von starker dramatischer Wucht und bei manchen der geschaffenen Gestalten zeigt sich die Fähigkeit des Autors, Menschen zu individualisieren. Die Gestalt des Bauernführers Konz war in Manz sehr eindringlich und lebensvoll zur Darstellung gebracht worden, während Biberti als Herzog Ulrich einen schweren Stand hatte. Da die Gestalt nicht klar genug gezeichnet ist, konnte er vielfach nur mit äußeren Mitteln an sie herankommen, bewältigte seine Aufgabe jedoch mit vielem Geschick. Erwähnenswert sind noch Kurt Junker als Ritter Thumm und Marx als Schneckenbrodes. Die Spielleitung hatte Intendant Albert Kehm selbst übernommen, der für gutes Zusammenspiel Sorge trug. Nur einige Volksszenen hätten etwas lebendiger gespielt werden sollen. Sowohl der Verfasser des Stücks wie auch Intendant Kehm wurden am Schluß oftmals gerufen und es kann auch mit Recht von einem ehrlichen Erfolg gesprochen werden.

Bemerkenswert ist noch die kürzlich erfolgte Erstaufführung von „Dantons Tod" von Georg Büchner. Die Bühnengestaltung der sich rasch ablösenden, oft von atemlosem Gespanntsein erfüllten Revolutionsszenen ist für den Regisseur gewiß kein leichtes Unternehmen. Doch war der Spielleiter, Dr. Hoffmann-Harnisch, seiner Aufgabe vollauf gewachsen und die von ihm aufgebauten Szenen zeigten Einheitlichkeit und Linie. Namentlich waren ihm auch die Massenszenen geglückt. Im Hintergrund der Bühne waren drei Rundbogen errichtet. Sie erleichterten mit ihren verschiedenen Füllungen die rasche Verwandlung der einzelnen Bilder, die oft von starkem farbigem Reiz waren. Manche Besucher nahmen Anstoß, als nach der Vorschrift des Dichters die Klänge der Marseillaise ertönen und sie gaben ihrem Unwillen während der Vorstellung lebhaften Ausdruck. Die Neuinszenierung von Humperdincks Märchenoper: „Königskinder" brachte nur den Beweis, daß sich das Stück auch bei sorgfältigster Auffassung wohl kaum halten läßt. Aus der wundervollen dichterischen Grundidee des Buchs hätte sich viel machen lassen, aber manche Akte werden durch die Erzählung allzu belangloser Dinge belastet. Stärkere Teilnahme kann eigentlich nur der erste Akt erwecken, im zweiten und dritten Akt ist auch die Musik nicht sehr selbständig. Die Neueinstudierung hatte Kapellmeister Erich Band mit großer Sorgfalt vorgenommen und für gutes Zusammenspiel sorgte die Regie unter Alois Swoboda.

Oskar Wolfer

Volks-Singakademie Mannheim

Der sinnvolle Gang der gestrigen Vortragsfolge brachte uns neue, reine Freuden. Das Vorspiel zu Lohengrin eröffnete den Abend, das Hexenlied von Ernst von Wildenbruch, als Melodram von Max Schillings — vor etwa zwanzig Jahr. — neu belebt, war die Fortsetzung. Auf an Dvoraks dritte Symphonie in F bildete den heiteren Abschluß. Eine subtile Wahl, und die Ausführung durch das verstärkte Orchester des Nationaltheaters war von glänzender Plastik. Herr Professor Arnold Schattschneider gab dem Lohengrin-Vorspiel das von Wagner geforderte „sehr langsame" Zeitmaß. Er konnte dies Tempo beibehalten, weil er die echte deutsche Empfindung für die Weihe und die Mystik dieser Einleitung mitbringt. Freilich, nur ein sehr tüchtiges, durch jahrelanges Zusammenspiel erprobtes Orchester kann diese Auffassung durchführen. Zuweilen bröckelte immerhin etwas von der glänzenden Plastik ab; indessen solche Zufälle stören uns kaum, wenn wir in das Wunderreich des heiligen Grals eintreten. Nun kam der große Sprachkünstler Dr. Ludwig Wüllner. Sein blondes Haar ist weiß geworden, aber seine Kunst ist jung geblieben. Man mag von „alter Schule" mögen, tut aber doppelten Unrecht. Es ist ja gar nicht die „Schule", es ist das tiefe Verständnis eines bedeutenden Menschen, es ist die heilige Begeisterung eines großen Künstlers, die uns gefangen nehmen. Und solche Mächte altern nicht so leicht. Aber so viele neue Moden sind seit 1900 an uns vorübergegangen! Zur Sache ist zu sagen, daß Ludwig Wüllner zunächst Universitätsprofessor war, dann Schauspieler wurde, später als Sänger aufgetreten und dann wieder zur Rezitation übergegangen ist. Ein Mann der Wissenschaft, der Künstler wurde heimisch in zwei Künsten und beide vereinigend. Wie Wüllner sich dem Metier anpaßt, um dramatisch zu wirken, wie er die Melodie des Orchesters gleichsam kontrapunktiert mit wahrem Sprachgesang, wie er der Gattung des Melodrams seine Zugeständnisse macht, ohne in die Manieren eines Possart zu verfallen: dies war das Große der gestrigen Rezitation. Die Gattung des Melodrams wird wohl immer zweifelhaft bleiben, aber gestern kamen wir alle dennoch zusammen. Die Gattung des Melodrams hat, nebenbei gesagt, auch ihre Schwierigkeiten für den Orchesterführer wie für das Orchester selbst. Aber gestern geriet das Ganze sehr gut und des Beifalls war kaum ein Ende. . . Volks-Symphoniekonzerte bedürfen auch der melodischerfreulichen, der leicht eingänglichen Werke. Ein solches ist Dvoraks F-dur-Symphonie. Sie erzählt uns allerlei aus Böhmens Hainen und Fluren. Sogleich der erste Satz — man könnte ihn „Bucolica et Georgica" überschreiben — brachte uns in die schönste Stimmung, dann die Ausführung war von feinem Geschmack getragen und im Stil wohl getroffen. Es war ein heiterer Abschluß eines beifallswürdigen Konzertabends. Und an Beifall fehlt es bei Schattschneider-Abenden bekanntlich nie! A. Bl.

Theater und Musik

⊙ **Zur Intendantenfrage.** Auswärtige Blätter wissen zu berichten, daß der Mannheimer Intendantenposten mit dem bisherigen Aachener Intendanten Francesco Sioli besetzt worden sei. Das ist in dieser Form unzutreffend. Intendant Sioli hat allerdings Aussichten, nach Mannheim zu kommen, nachdem es ihm gelungen ist, seinen Vertrag in Oldenburg, wohin er von Aachen berufen wurde, zu lösen. In Oldenburg wird der bisherige Oberspielleiter Saladin Schmitts Gast, sein Nachfolger. Wenn der Stadtrat am Donnerstag, woran kaum zu zweifeln ist, seine Zustimmung zu dem Vorschlag der Theaterkommission, Sioli an das Nationaltheater zu berufen, zustimmt, würde die Intendantenfrage für Mannheim erledigt sein. Francesco Sioli, der in Mitteldeutschland beheimatet ist, wurde 1878 geboren und kam über Tilsit, Halberstadt nach Aachen, wo er vor allem energische Aufbauarbeit geleistet hat.

MARCHIVUM

Die Gemeindewirtschaft in Wien

Ergebnisse einer Studienreise von Generalsekretär Erwin Stein (Berlin-Friedenau)

Oesterreich hat die Zeit des Währungsverfalls früher durchgemacht als wir. Den Zeiten der Geldentwertung, des Verfalls auf allen Gebieten folgte die Stabilisierung der Währung mit Hilfe der Mächte, die als Sieger aus dem Weltkrieg hervorgegangen waren. Durch die Erfolge der Stabilisierung sind auch die Gemeindeverwaltungen wieder in die Lage versetzt worden, ihre Finanzwirtschaft zu ordnen. Im Mai 1923 hat der Verein für Kommunalwirtschaft und Kommunalpolitik e. V., dessen Vorstand ich angehöre, in einer großen Konferenz in Dresden die Währungsentwicklung und ihren Einfluß auf die Gemeindefinanzen geprüft und Berichte vom Kämmerer der Stadt Berlin, Karding, vom Kämmerer der Stadt Wien, Breitner, und von Generalsekretär Dr. Seifert, Teplitz entgegengenommen, sodaß in gewissem Umfang Vergleiche zwischen den Städten in Deutschland, in Oesterreich und der Tschechoslowakei möglich waren. Zur Ueberraschung aller Fachleute vertrat dabei Stadtrat Breitner, der übrigens sozialdemokratische Finanzminister der Stadt Wien, den Standpunkt, daß die Stadt Wien eine gesunde Finanzwirtschaft bereits hergestellt habe und die Gemeindewirtschaft insgesamt ebenfalls in Ordnung sei. In den deutschen Stadtverwaltungen wurden im zweiten Halbjahr 1923 die Verhältnisse immer unerträglicher und so lag der Gedanke nahe, die Wiener Gemeindewirtschaft an Ort und Stelle zu untersuchen und zu prüfen, welche Folgerungen für unsere eigenen Verhältnisse möglich wären.

Im Januar ist dieser Besuch erfolgt. Beteiligt waren daran seitens des Deutschen Städtetages: Oberbürgermeister Mitzlaff (der Geschäftsführer des Städtetages), Oberbürgermeister Luppe-Nürnberg, Beigeordneter Seippel-Essen, Stadtrechtsrat Kronenberger-München, Stadtkämmerer Karding-Berlin, seitens des Vereins für Kommunalwirtschaft und Kommunalpolitik e. V.: Oberbürgermeister Dr. Lueken-Kiel, Generalsekretär Erwin Stein-Berlin (der Geschäftsführer des Vereins) und Landrat v. Salmuth-Hagen i. W. Vom preußischen Ministerium des Innern nahm Ministerialdirektor Mulert an den Arbeiten teil. In gründlicher Arbeit, meist in unmittelbaren Verhandlungen mit den Mitgliedern des Wiener Magistrats: Bürgermeister Seitz, Stadtrat Breitner, Vizebürgermeister Emmerling, die von einem Stab Sachverständiger unterstützt wurden, sind alle Fragen geprüft worden. Zur Ergänzung des gewonnenen Materials sind auch Rücksprachen mit dem österreichischen Finanzminister, dem deutschen Gesandten Dr. Pfeiffer und den Mitgliedern der Minderheitsparteien im Wiener Gemeinderat erfolgt.

Zunächst einige Mitteilungen über die städtischen Werke zur Versorgung mit Gas, Wasser, Elektrizität und über die Straßenbahn. Die Gaswerke versorgen außer Wien noch 15 Gemeinden und haben eine Leistungsfähigkeit von einer Million Kubikmeter in 24 Stunden. Von den sieben Gasbehältern ist einer der größte auf dem europäischen Festland. Die Hauptrohrstränge sind 1 585 000 Meter lang. Die Zahl der angeschlossenen Gasmesser beträgt 252 000. Von 46 000 Flammen der öffentlichen Beleuchtung sind zur Zeit nur 19 000 in Verwendung. Im Jahre 1922 wurden 183 600 000 Kubikmeter Gas erzeugt, davon 149 Millionen Kubikmeter verkauft. Die städtischen Elektrizitätswerke sind heute bereits mit mehr als einem Drittel ihrer gesamten Produktion vom Bezuge der Auslandskohle unabhängig und werden es in 1½ Jahren zu 50 Prozent sein. Zur Förderung dieser Bestrebungen hat die Gemeinde Wien gemeinsam mit den Wiener Großbanken im Jahre 1921 eine Wasserkraftaktiengesellschaft „WAG" gegründet.

Städtische Straßenbahnen besitzen eine Streckenlänge von 274 Kilom. und eine Geleiselänge von 574 Kilom. Insgesamt bestehen 69 Straßenbahnlinien, für die der Strom von den Städt. Elektrizitätswerken geliefert wird. Das Unternehmen besitzt 1582 Triebwagen und 1680 Beiwagen. Im Jahre 1922 wurden insgesamt 46 529 067 Triebwagenkilometer, 57 449 228 Anhängewagenkilometer und 185 148 Lastwagenkilometer geleistet und dabei 440 754 227 Personen und 125 663 Tonnen Güter befördert. Die Wasserversorgung Wiens verfügt über zwei Hochquellenleitungen (eine seit 1873 in Betrieb), die 18 Wasserbehälter der Stadt besitzen mit einem Fassungsvermögen von 334 000 Kubikmeter. Das von den Behältern ausgehende Verteilungsrohrnetz ist rund 1 400 Kilometer lang und besitzt 56 000 Anschlüsse, von denen 15 000 öffentlichen Zwecken dienen. Der Betriebsaufwand für die Wasserleitungsbetriebe ist wesentlich höher als die Einnahmen, doch wird der Fehlbetrag gedeckt durch den Ueberschuß der beiden Forstwirtschaften, die dem eigentlichen Wasserversorgungsbetrieb angeschlossen sind.

Ueber die Gemeindepolitik inbezug auf diese Betriebe sind folgende Einzelheiten interessant: Die Kronenberechnung wurde nach Abschluß der Stabilisierung beibehalten. Eine automatische Anpassung der Einnahmen an die gleitende Währung wurde versucht und zum großen Teil erzielt. Die durch die Verhältnisse der Kriegszeit herabgewirtschafteten städtischen Unternehmungen mußten verbessert werden, wobei Zuschüsse der Stadt auszuschließen waren. Eine weitschauende Tarifpolitik hat dies ermöglicht. Die Tarife wurden früher erhöht als in den deutschen Städten, das System der Vorauszahlungen früher angewandt, und doch wurde erzielt, daß jetzt die Tarifhöhe die frühere Höhe nach Goldkronen berechnet nicht erreichen. Die Wiener Gemeindebetriebe müssen auch die Neuanlagen und Erweiterungen, die sogenannten Investitionen, selbst erwirtschaften und sind nur bei ganz außergewöhnlichen Transaktionen in der Lage, Gelder aus Anleihen zu verwenden. Darlehen der Stadtkasse sind verschiedentlich gegeben, aber alsbald zurück verrechnet worden. So haben die Unternehmungen auch in den schlechtesten Zeiten die Stadt nicht belastet. Die Vorauszahlungen der Abnehmer wurden in Wien zu Kohleneinkäufen großen Stils verwendet, eine Maßnahme, die letzten Endes den Abnehmern außerordentlich genützt hat.

Durch ihre Tarifpolitik hat die Stadt Wien die Abhängigkeit von den Banken und der Privatwirtschaft überhaupt vermieden. Die Schwierigkeit, Grenzlinien zwischen ordentlichem und außerordentlichem Aufwand und dessen Bedeckung klar zu bestimmen, hat in Wien zum Verzicht auf den außerordentlichen Etat geführt. Es sind auch in der letzten Zeit keine neuen Anleihen gegeben worden. Es bestehen zwar keine Zweifel an die Zahlungsfähigkeit der Gemeinde Wien, aber schon die hohen Zinssätze lassen neue Anleihen als unerwünscht erscheinen. Die Tarife der Gemeindeunternehmungen könnten noch wesentlich billiger sein, wenn man Neuanlagen und Erweiterungen auf Anleihen übernommen hätte. 40 Prozent des Etats würden anscheinend in einen außerordentlichen Haushaltsplan gehören.

Wien hat ein städtisches Kontrollamt eingerichtet, das die Verantwortung gegenüber dem Gemeinderat trägt, das auch eine Einwirkung auf die Organisation der einzelnen Abteilungen ausüben kann und dem auch die Prüfung der Jahresrechnungen übertragen ist. Wien hat am Gemeindebesitz der städtischen Werke festgehalten und seine Maßnahmen so getroffen, daß verschiedene Nachteile, die der kommunalen Regie anhaften, vermieden wurden. So ist es bei der Wiener Organisation möglich, neue Preise innerhalb von 3 Tagen für Gas, Elektrizität usw. festzusetzen, eine Tatsache, die in Zeiten von Geldwertänderungen wichtig ist. Wien hat das Ablesen der Bestände mit der Inkassoarbeit vereinigt, und die sonst ungeheure Zahl der Reklamationen auf einen Bruchteil vermindert. Die weitgehende Verwertung der Nebenprodukte hat in Wien zur Angliederung eines chemischen Betriebes an die Gaswerke geführt, und zu einer Beteiligung der Stadt an der weiterverarbeitenden Industrie. Eine Ergänzung des Konzerns erfolgt durch Errichtung einer Fabrik zur Imprägnierung von Holzpflaster. Die Kohlenbeschaffung für das Elektrizitätswerk erfolgt bis zu 48 Prozent aus eigenen Kohlengruben der Stadt Wien, eine Tatsache, die im Hinblick auf den Einfluß des Kohlenimports auf die Handelsbilanz bedeutsam erscheint.

Wie weit die Nebenproduktenverwertung für die Finanzwirtschaft der Betriebe bedeutsam ist, ersah die deutsche Kommission aus folgendem: Die Gaswerke hatten im Frieden einen Tarif von 17 Heller (Goldwährung), der jetzige Tarif ergibt umgerechnet 12½ Heller (Goldwährung). Die bessere Nebenproduktenverwertung deckt die Differenz zwischen 1914—1923. Die technischen Verbesserungen sind also zur Verbilligung der Gaspreise verwendet worden, und diese Verbilligung ist möglich gewesen trotz einer (auf Goldwährung berechneten) Verdoppelung der Kohlenpreise. Zur großen Ueberraschung der deutschen Kommission hat es sich herausgestellt, daß die Gemeinde Wien in ihren Gemeindebetrieben auch ungeheure Aufgaben zu erfüllen hat, denn die Anschlüsse der Privatabnehmer an die Gasversorgung und an die Elektrizitätsversorgung sind bis jetzt durchschnittlich viel geringer als bei den reichsdeutschen Werken. Es wird angestrebt, ein systematischer Anschluß an die Gasversorgung für Heizungszwecke und an die Elektrizitätsversorgung für Beleuchtungszwecke.

Die Stadt Wien besitzt aber nicht nur eigene Unternehmungen und Betriebe, sondern ist auch beteiligt an zahlreichen Gesellschaften mit beschränkter Haftung, gemeinwirtschaftlichen Unternehmungen und besitzt ferner große Posten von Aktien. Dabei handelt es sich meist um Aktiengesellschaften, die entweder unmittelbare Aufgaben von der Gemeinde übernommen haben, vorwiegend aber um solche, die zur Stadt Wien in irgendwelchen wirtschaftlichen Beziehungen stehen. Die Stadt hat sich den Einfluß vor allen Dingen bei den Gesellschaften gesichert, die für die Versorgung Wiens mit Licht, Kraft, Lebensmitteln und Kohlen wichtig sind, ferner bei jenen Unternehmungen, bei denen die Stadt Wien als größte Lieferantin oder Abnehmerin auftritt und so den Geschäftserfolg stark beeinflußt. Ich habe annähernd 50 Gesellschaften dieser Art gezählt, deren Aktien sich teilweise im Besitz der Stadt Wien befinden: Mühlen, Brotfabriken, Vieh-, Fleisch- und Handelsgesellschaften, Wasserkraftwerke und Kohlengruben, aber auch Aktiengesellschaften für Baubedarf und Bauausführungen, Maschinen-, Draht- und Kabelgesellschaften und sonstiger Unternehmungen, die den Bedarf von elektrischen Artikeln erzeugen usw. Die Beteiligung beträgt 5—10 Proz., aber auch 25, 30, ja 50 Proz. des Aktienkapitals der einzelnen Gesellschaft. Als „Ertrag" aus dem Aktienbesitz wurden 1922 rund 1,7 Milliarden Kronen ausgewiesen, für 1924 an Zinsen und sonstigen Erträgen aber 22,4 Milliarden Kronen veranschlagt! Dieser Aktienbesitz wird nicht veräußert, nur Bezugsrechte sind abgegeben und anscheinend auch aus dem Erlös von Bezugsrechten der Aktienbesitz noch vergrößert worden.

Es ist unbedingt erforderlich, bei Prüfung aller Maßnahmen der Stadt Wien auch daran zu denken, daß Wien eine Doppelstellung als Land und Gemeinde hat. Dadurch ergibt sich für die Gestaltung des Finanzhaushalts eine größere Freiheit als bei unseren Städten, die durchaus nicht selbständig bei der Erhebung von Steuern und Abgaben vorgehen können. Der Haushaltplan Wiens schloß 1914 bis 1920 mit Fehlbeträgen ab, doch sind seitdem Ueberschüsse festzustellen. Die Steuern werden energisch eingehoben. Eine Verzugsstrafe von 25 Proz. bei einer Verzögerung von mehr als 5 Tagen ist angeordnet. Eine starke Besteuerung von Handel, Gewerbe und Industrie ist durchgeführt. Eine Abgabe für öffentliche Fürsorge wird erhoben mit 4½ Proz. von den Lohnsummen im Gewerbe, 8½ Proz. von den Lohnsummen im Bankgewerbe. Davon deckt die Stadt die Ausgaben für Wohlfahrtspflege, Jugendpflege, Gesundheitswesen, Friedhöfe und Krankenanstalten. Wien erhebt ferner die Wohnbauabgabe, deren Ertrag 27 Millionen Goldkronen beträgt und die eng mit der Wohnungszwangswirtschaft zusammenhängt. Die Aufrechterhaltung des Mieterschutzes durch Niederhaltung des Mietzinses bedeutet eine Art Enteignung des Hausbesitzes und drängt zur Herstellung von Wohnungen durch die Stadt, von denen 1924: 7000—8000 geplant sind. Mit dieser Politik sind die Parteien der Minderheit im Gemeinderat teilweise nicht einverstanden. So ließen sich noch viele Einzelheiten, die sehr interessant sind, mitteilen, doch wird sich zweifellos bei uns die Oeffentlichkeit wiederholt mit diesen Fragen beschäftigen.

Städtische Nachrichten

Badische Jugendherbergen 1923

Von Fr. Härdle, Lehrer und Geschäftsführer der badischen Jugendherbergen.

Trotz der Ungunst der Zeitverhältnisse, trotz Wohnungsnot, Inflation und Geldentwertung, trotz größter finanzieller Schwierigkeiten, trotz der Gleichgültigkeit und bisweilen sogar Unfreundlichkeit weiter und nicht nur ländlicher Kreise unseres Volkes, hat das badische Jugendherbergswerk auch in dem nunmehr hinter uns liegenden Jahre 1923 einen mächtigen Schritt vorwärts getan. Das machte das hohe Maß an Schaffenskraft und Arbeitsfreude, das die wenigen aber dafür um so eifriger wirkenden Schaffer im Dienste dieses sozialen Jugendwerks beseelte. Besser als viele und schöne Worte mögen dies einige Zahlen beleuchten.

Das Jugendherbergsnetz hat sich von 55 auf 81 Jugendherbergen erweitert und verdichtet. In Vorbereitung sind 5 neu zu errichtende Jugendherbergen. Verhandlungen sind im Gange mit 42 Städten und Gemeinden. Wenn die Bürgermeister und Gemeinderäte der in Frage kommenden städtischen Behörden ein warmes Herz für die Nöte der Jugend haben, so wird sich noch in diesem Jahre das erste Hundert badischer Jugendherbergen füllen. Wesentlich geringer ist die Zahl der Mädchenherbergen. Unter den 70 Orten, an denen Jugendherbergen errichtet wurden, ermöglichen nur 37, also kaum mehr als die Hälfte, die gleichzeitige Unterbringung beider Geschlechter. Ganz besonders ist die Zahl der Ortsgruppen gewachsen. Sie hat durch ihre Vermehrung von 10 auf 60 die sechsfache Höhe des Vorjahres erklommen. Im Interesse einer Entlastung der Zentrale — Karlsruhe, Bismarckstr. 10 — von einer Unsumme geschäftlicher Kleinarbeit war diese weitgehende Dezentralisation das dringendste Erfordernis des inneren Ausbaus. Die Ortsgruppen wurden gebildet auf breitester Grundlage ohne Unterschied des Standes, der Partei und auch der Konfession, sodaß wir im badischen wie auch im deutschen Jugendherbergswerk jene Einmütigkeit verwirklicht finden, die wir auf politischem, wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet bis jetzt vergeblich gesucht haben. Für die vielen über das ganze Land zerstreuten Einzel- und körperschaftlichen Mitglieder (z. Zt. etwa 2000) dürfte es von Wichtigkeit sein, zu wissen, daß sie sich nunmehr in all ihren persönlichen Angelegenheiten (Beitragszahlung, Ausstellung von Jugendherbergs-Ausweisen, Bezug der Zeitschriften usw.) nur noch an die in jeder größeren und kleineren Stadt befindlichen Ortsgruppe, deren Adressen aus dem badischen Herbergsverzeichnis, erhältlich beim bad. Verkehrsverband in Karlsruhe, Kaiserstr. 145, ersichtlich sind, zu wenden haben.

Nur wenige Städte konnten sich bis jetzt dazu entschließen, einen Jahresbeitrag zu bewilligen für dieses hervorragende Werk der Jugendwohlfahrt. In dem Haushalt der meisten Städte kommt das Wort „Jugendherberge" überhaupt nicht vor. Besonders in die Augen springend wirkt diese Tatsache bei einigen Großstädten (u. a. auch der Landeshauptstadt), deren Jugend erfahrungsgemäß die Hauptgenießerin des Herbergswesens darstellt. Auch die der Sache Fernstehenden mögen aus diesen Tatsachen und Zahlen ermessen, welch großes Opfer an Zeit, Geld, Gesundheit und Nervenkraft es bedurfte, um diese gewaltige Arbeit zu leisten. Der freudige Entschluß, sich mit einem Mindestbeitrag von 1.50 Mark pro Jahr als Herbergsfreund hinter das Jugendherbergswerk

Gegen rauhe aufgesprungene Haut
CREME MOUSON
vollkommenstes Hautpflegemittel
Creme Mouson Seife • Creme Mouson Rasierseife

⊙ **Der wiedererweckte Hans Sachs.** Man führt wohl von Hans Sachs gelegentlich ein Fastnachtsspiel auf; aber fast unbekannt sind seine Komödien und Tragödien. Prof. Dr. Albert Koester, der rühmlichst bekannte Literaturhistoriker der Universität Leipzig, hat jetzt den Versuch gemacht, unserer Zeit eine Probe dieser ernsten und bedeutenden dramatischen Dichtkunst zu vermitteln, zugleich aber einen Eindruck von der vielumstrittenen Meistersinger-Bühne zu geben, wie sie nach seinen Forschungen sich darstellte. Er wählte die Komödie „Kaiser Julian im Bade" und führte sie mit Schülern seines Germanistischen Seminars in der Aula der Universität auf. In seiner Einführung gab er ein lebendiges Bild der Zeit, in der Hans Sachs dichtete, und erklärte die Bühnenform, die er scharfsinnig wiedergeschaffen hat. Die Bühne ist ebenso einfach wie zweckmäßig. Sie liegt hoch, und das Gerüst ist mit einem überschätzlichen System von Vorhängen umkleidet. Durch fünf Schlitze kommen und gehen die Personen. Von rechts und links führen zwei Treppen zur Bühne hinauf, deren eine von einer Tür abgeschlossen wird. Eine Versenkung ist angebracht. Die Bühne ist frei von Requisiten; wird ein Sessel benötigt, so bringen ihn Diener herbei. Auf dieser Bühne spielt sich nun die Komödie von „Kaiser Julian im Bade" ab. Der junge Kaiser, von Glück und Macht und Jugend umstrahlt, vermißt sich, stärker als Gott zu sein. Gott sendet einen Engel, der den Kaiser strafen soll. Als Julian im Walde ein Bad nimmt, kommt der Engel in Julians Gestalt aus dem Bade und zieht mit dem Gefolge ab, zur Kaiserin, während Julian selbst im Land umherirrt, von niemand erkannt, von allen verstoßen. In seiner Herzensnot sucht er einen Eremiten auf und gelangt durch ihn zur Selbsterkenntnis und Reue. Der Engel gibt dem königlichen Jüngling Krone, Reich und Weib zurück. Das Werk ist nicht sehr tief, aber ergreift von einer Innigkeit des Gefühls, die überzeugt. Wir sind im 16. Jahrhundert und glauben, was wir sehen. Die jungen Studenten spielten ebenso treu und brav, wie jene Nürnberger Bürger, die Hans Sachsens Helfer waren. Und auch die holde Königin war ein Student, anmutig in Erscheinung und Bewegungen, mit einer sonoren Altstimme begabt ... Prof. Kroyer vom Collegium musicum der Universität zauberte in den Zwischenpausen alte Melodien jener Zeit herauf.

Dr. L. St.

Kunst und Wissenschaft

⊙ **Deutsche Glaskunst im Museum in Philadelphia.** Das Pennsylvanische Museum in Philadelphia hat jetzt ein Hauptwerk deutscher Glaskunst aus dem hohen Mittelalter als Leihgabe aus amerikanischem Privatbesitz erhalten. Es ist ein dreiteiliges Werk des 14. Jahrhunderts. In der Hauptdarstellung erscheint der Heilige Niclaus mit den beiden Waisenkindern. Einige Anklänge an oberrheinische Malerei lassen vermuten, daß in der dortigen Gegend die Heimat dieses Glasmalers gewesen ist.

⊙ **Neue Ausgrabungen in Mykenä.** Unter Leitung von A. J. B. Wace hat die Britische Schule in Athen Ausgrabungen in Mykenä veranstaltet, wo einst Schliemann und Dörpfeld erfolgreich gegraben haben. So war die Arbeit der englischen Archäologen nur eine Nachlese, die allerdings sowohl künstlerisch wie wissenschaftlich Interessantes ergeben hat. Besondere Hervorhebung verdient eine Reihe von geschnittenen Gemmen frühgeschichtlicher Zeit, darunter eine Kuh, die ein Kalb säugt, und ein angreifender Bulle, beides Meisterwerke naturalistischer Wiedergabe; ein Elfenbeindeckel mit reizenden Rosetten und Schnörkeln, ein Goldring mit einer blauen Paste in der Mitte und ein goldener Hänger in Form eines Granatapfels. Ein Steatit-Siegelstein mit einer Inschrift in Keilschrift von verfallenem oder zusammengestoppeltem Hethitisch und zwei ägyptische Skarabäen der 18. Dynastie erinnern daran, daß Mykenä während der Mitte des 2. Jahrtausends vor Christi von den westlichen Zivilisationen nicht abgeschnitten war.

⊙ **Verlorene Werke Shakespeares?** Hat Shakespeare, als er nach dem Abschied von der Bühne und von London nach seiner Heimat Stratford zurückkehrte und in Wohlstand und Ansehen zwischen seinen Freunden, Kindern und Enkeln seinen Lebensabend verbrachte, noch weiter gearbeitet, und wo sind diese Werke geblieben? Diese Frage hat neuerdings Prof. Alois Brandl, der hervorragende Anglist der Berliner Universität, in seiner großen Biographie Shakespeares aufgeworfen. Zu ihrer Beantwortung zieht er die Flugschrift eines „wandernden Schauspielers" aus dem Jahre 1720 heran, der in einem durch Popes Vorrede zu Shakespeare hervorgerufenen Pamphlet große Kisten voll loser Papiere und Handschriften aus der Hinterlassenschaft des Dichters erwähnt, die, wenig geschätzt, bei einem Brande der Stadt Warwick 1694 in Flammen aufgegangen seien. Schon in früherer Zeit ist die Vermutung geäußert worden, dieser verschleuderte Nachlaß könne die Arbeiten seiner letzten Zeit enthalten haben, und man hat sogar vermutet, bei seinem mit den Jahren wachsenden Genie, damals als er nicht mehr Geld oder Beifall zu schreiben nötig hatte, müßten diese Arbeiten seine höchststehenden Werke gewesen sein, deren Verlust umso mehr für Geld oder Beifall zu schreiben nötig hatte, müßte diese Arbeiten keinerlei Wahrscheinlichkeit für sich. Prof. Hans Hecht, der Göttinger Lehrer der englischen Literaturgeschichte, schreibt jetzt in der „Deutschen Literaturzeitung", die ganze Nachricht und was man daraus schließt, schmecke nach dem tintenkleckfenden Säkulum, das sie ausgebrütet hat und dem es für den unlösbaren Zusammenhang der Produktion Shakespeares mit der Bühne und seiner Tätigkeit für sie an dem erforderlichen Verständnis fehlte. Hat er, nach erreichten weltlichen Zielen, seiner Tätigkeit als Schauspielleiter und Hausdichter der Truppe des Königs zu einem bestimmten Zeitpunkt entsagt, so ist damit sein dramatisches Schaffen abgeschlossen. Auch das späte Erscheinen der Historie über Heinrich VIII., deren Entstehungsgeschichte keineswegs einwandfrei geklärt ist, vermag an dieser Auffassung nicht zu rütteln. Buchdramen hat Shakespeare nicht geschrieben, und obwohl er geschäftlich und persönlich die Verbindung mit den Schauspielerfreunden nicht gelöst hat, so rückte ihm doch die Bühnenwelt so fern, so fühlte er sich doch jetzt so frei von allem Verantwortungsgefühl selbst seinen eigenen Werken gegenüber, daß er die Fürsorge für sie und ihre Sammlung denen überließ, die nach damaligem Brauch und Recht als ihre Eigentümer anzusehen waren, den Direktoren der königlichen Truppe. Danach ist aus inneren Gründen undenkbar, daß echte Werke von Shakespeare dramatischer Art verloren gegangen sind.

*

Literatur

* **H. Ehl: „Aelteste deutsche Malerei".** Band 10 der Weltkunst-Bücherei „Orbis Pictus". Herausgegeben von Paul Westheim. Ernst Wasmuth, Berlin. Diese sowohl durch das vortrefflich nachgebildete Anschauungsmaterial wie durch die knappen, aber inhaltsreichen und instruktiven, auch allgemeine Züge und Entwicklungsartungen des germanischen Kunstgeistes berücksichtigenden Ausführungen des Herausgebers hochinteressante Monographie ist ja noch deshalb besonders anziehend, weil alle älteste Kunst das Grundwesen des Menschlichen unter Beeinflussung des Völkischen und der innersten Strebungen eines Volkes aufdeckt. Der Gegensatz von Phantasie und Wirklichkeit — das Grundproblem der deutschen Kunst — offenbart sich auch bereits in den ältesten deutschen Malereien, Miniaturen in alten Evangelien-Büchern, in sogen. Evangeliarien, in den Bildausführungen ältester Initialen usw., von denen eine große Anzahl in den Tafeln wiedergegeben ist. Höchst merkwürdig und doch naturhaft mutet der Wechsel gotischer Art (Merovinger Zeit, Zeitalter der Ottonen) und Renaissance (Wirklichkeitskunst nach antiken Vorbildern im Karolingerzeitalter) an. Von geradezu expressionistischer Wucht und Kraft zeugen z. B. die karolingischen vier Evangelistensymbole (Essen, Münsterschatz), ganz urtümlich germanisch im Riemenwerk der Arabesken muten die Initialen „Prolog des Markus-Evangeliums" aus demselben Werke an. Von monumentaler überwältigender seelenhafter Wirkung ist der „Christus Triumphator" (Trier, Handschrift, Anfang zehnten Jahrhunderts). Bei den primitiven Illustrationen zur Apokalypse (Trier, neuntes bis zehntes Jahrhundert) denkt man unwillkürlich an die Linienträume eines Klee. Bewundernswert in der strengen, geschlossenen und gedrungenen Auffassung sind die Vollbildnisse der Evangelisten aus Evangeliarien des zehnten und elften Jahrhunderts, auch vor allem die wahrhaft majestätische „Majestas Domini" aus dem Evangeliar des Wiener Domes. Wiederum voll glühender Inbrunst und flammender religiöser Ekstase die Evangelisten der Reichenauer Schule. Schon diese Hervorhebungen bezeugen den lebendigen Eindruck, den diese von hoher Geistigkeit getragenen Bildwerke hinterlassen.

Dr. Hans Benzmann

MARCHIVUM

zu stellen, wird ihnen dann nach reiflicher Ueberlegung sicherlich nicht schwer fallen. Und die zahlreichen Vereine und Verbände der Leibesübungen und Jugendpflege werden erkennen, daß die Leistung einer regelmäßigen Jahresunterstützung in Form eines körperschaftlichen Mitgliedsbeitrags das Mindestmaß an Mitarbeit bedeutet, das sie dieser gemeinnützigen Sache widmen müssen. Tausendfacher Dank sei aber auch an dieser Stelle im Namen des Bad. Zweigausschusses allen denen ausgesprochen, die auch im vergangenen Jahre kein Opfer gescheut haben, um der deutschen Jugend die Zugangstore zu Allmutter Natur weit offen zu halten.

Eine Reihe von Hindernissen hat sich dieser blühenden Entwicklung entgegengestemmt. Neben der Schwierigkeit, die geldlichen und sachlichen Voraussetzungen für die Ausstattung der J. H. mit Betistellen, Matratzen, Strohsäcken, Decken usw. zu schaffen — die Räume wurden in den meisten Fällen vom Staat oder von der betr. Gemeinde kostenlos bereitgestellt — bildete die große Wohnungsnot den stärksten Hemmschuh, zunächst bei der Auffindung von geeigneten Räumlichkeiten, sodann auch bei der Erhaltung des oft so mühsam Errungenen und Erschaffien. 6 Jugendherbergen sind ihr zum Opfer gefallen. In 2 weiteren Fällen schweben noch Verhandlungen, die hoffentlich zu einem für uns günstigen Ergebnis führen werden. Schwierigkeiten bereitete auch in vielen Orten, die Frage der Gewinnung eines geeigneten Herbergsvaters. Es ist nicht immer so leicht gewesen hier den rechten Mann zu treffen.

Das Benehmen der jugendlichen Gäste war zwar im allgemeinen zufriedenstellend, gab jedoch an einzelnen Orten zu bitteren Klagen Anlaß. In der Hauptsache handelte es sich um einzelne Auswüchse, für die indessen die Jugend- und Wanderbewegung als solche nicht verantwortlich gemacht werden darf. Gerade die Jugendherbergen sind dazu geeignet und berufen, diese Ausschreitungen zu bekämpfen und das Jugendwandern wieder in geordnete Bahnen zu lenken. Aufgabe der Jugendbünde wird es sein, in erster Linie durch ihr prächtiges Vorbild in der Pflege guter Wandersitten erzieherisch auf unlautere Elemente einzuwirken. Der Herbergsvater wird, wenn es sein muß, auch einmal rücksichtslos von seinem Hausrecht Gebrauch machen müssen. Zu empfehlen ist ferner eine sorgfältige Auslese bei der Ausstellung von Jugendherbergsausweisen durch die einzelnen Ortsgruppen. Zum Zwecke der Aufklärung und Werbung wurden Vorträge mit Lichtbildern, Jugendabende, Jugendherbergstage und -tagen veranstaltet, vor allem aber durch die Bearbeitung der Presse als dem wichtigsten Werkzeug zur Beeinflussung der Volksmeinung an vielen Orten bedeutende Erfolge erzielt. Die Geschäftsstelle war während des ganzen Jahres bemüht, einen regen Schriftwechsel mit den Leitern der Jugendherbergen und Ortsgruppen zu führen.

Die badischen Jugendherbergen stehen am Ende eines Jahres, reich an Arbeit und Anstrengungen zur Ueberwindung zahlreicher Hindernisse, dennoch auch reich an Erfolgen. Noch aber ist viel zu tun. Noch ist die Zahl der Mitstreiter verhältnismäßig gering. Noch sind wir weit vom Ziele entfernt, das darin besteht, das Jugendherbergsnetz so dicht zu gestalten, daß es der deutschen Jugend möglich werde, unser engeres Heimatland in Tagesmärschen von Jugendherberge zu Jugendherberge gehend zu durchwandern und damit kennen und lieben zu lernen. Nur wenige der vorhandenen Jugendherbergen sind traulich und gemütlich, die meisten nur ganz notdürftig ausgestattet, in einigen pfeift noch der Wind durch die Bretterwände. Indessen gestaltet sich der Gesundheitszustand unseres Nachwuchses besonders in den großen Städten immer bedenklicher. Tuberkulose, Geschlechtskrankheiten und Wohnungselend halten rücksichtslos eine reiche Ernte unter dem heranwachsenden Geschlecht. Noch aber hat niemand einen besseren Weg zur Gesunderhaltung und Gesundwerdung unseres Jungvolkes gezeigt als den der Rückkehr zur Natur. Und Vorbeugen ist auch heute noch wichtiger als Heilen. Das Jugendherbergswerk darf daher der letzte Punkt sein, an dem gespart werde. Es darf weder untergehen noch stillestehen. Es nimmt mächtigen Anteil am Wiederaufbau unserer Volkskraft. Darum dürfen in diesem Jahre weder Reich noch Staat, weder Stadt- noch Landgemeinden, weder Organisationen noch Einzelpersonen in dem Ring derer fehlen, die hinwirken auf das Ziel: „Jedem Ort, gleichwie Schule und Turnhalle, auch ein Gelaß für die wandernde Jugend!" — Die Hauptversammlung der badischen Jugendherbergen findet am 23. und 24. Februar im Lehrerseminar in Heidelberg statt.

* **Verzicht Deutschlands auf das Paßvisum.** Wie die „Basler Nationalztg." von informierter Seite erfährt, wird Deutschland schon im Laufe des nächsten Monats auf ein Einreisevisum im Verkehr aus der Schweiz verzichten. Ursprünglich war in Aussicht genommen worden, ein Jahresvisum zu einer Gebühr von 10 Schweizer Franken einzuführen. Namentlich auf Drängen der Reichsbahn hat man sich aber zu einer noch weitergehenden Erleichterung des Reiseverkehrs entschlossen und wird den Visumszwang ganz fallen lassen.

* **Die Wahl der Schöffen und Geschworenen.** Das badische Justizministerium hat angeordnet, daß die Wahl der Schöffen und Geschworenen für die Zeit vom 1. April bis Ende Dezember 1924 auf Grund der bei den Wahlen im Spätjahr 1923 benützten Urlisten erfolgt. Es sind in jedem Amtsgerichtsbezirk zu wählen: 1. Für das Schöffengericht auf je volle 1500 Einwohner ein Hauptschöffe; 2. für die Strafkammer auf je volle 1500 Einwohner ein Hauptschöffe; 3. für das Schwurgericht in den Schurgerichtsbezirken Konstanz und Offenburg auf je volle 3000 Einwohner ein Hauptgeschworener, Waldshut auf je volle 1500 Einwohner ein Hauptgeschworener, Freiburg und Mannheim auf je volle 4000 Einwohner ein Hauptgeschworener, Heidelberg und Mosbach auf je volle 2000 Einwohner ein Hauptgeschworener. Auf je vier Hauptschöffen des Schöffengerichts, Landgerichtshauptschöffen und Hauptgeschworene ist je ein Hilfsschöffe und je ein Hilfsgeschworener zu wählen.

* **Fahrplanänderungen.** Vom Donnerstag, 21. Febr., an sollen die Züge 3046 (WB) Mannheim ab 3.12 Uhr, Waghäusel an 4.20 Uhr nachm., 4047 (WB) Graben-Neudorf ab 5.10 Uhr, Mannheim an 6.30 Uhr nachm. und 3038 (WB) Waghäusel ab 3.35 Uhr Graben-Neudorf an 3.50 Uhr nachm. aus.

* **Der Verkehr über die Rheinbrücke nach der Pfalz** erfolgt von 5.30 Uhr vormittags bis 10.30 Uhr abends für Fußgänger, Straßenbahn und Fuhrwerke. Die für Ludwigshafen verhängte Verkehrssperre beginnt um 11 Uhr abends und endigt um 5 Uhr morgens.

* **Die Vorführung des „Südabek", Hochsee-Rettungsapparates** der Süddeutschen A.-G. für Berufskleidung, fand am vergangenen Sonntag im Bootshaus des Mannheimer Ruderklubs vor geladenen Gästen der Behörde, Schiffahrts-Gesellschaften und sachkundigen Kreisen statt. In den Begrüßungsworten verwies Prof. Dr. Streibich auf die Bestrebungen hin, die seit Jahrzehnten einen brauchbaren Rettungsapparat schaffen wollen, da sich die bisherigen Vorrichtungen als ziemlich ungenügend erwiesen haben. Besonders betonte er, daß sogar ein Preisausschreiben gelegentlich der Internationalen Ausstellung in Paris 1900 erfolglos war, weil keines der eingegangenen Bewerbungen den Anforderungen genügte. Darauf erläuterte Patentanwalt Dr. Ingenieur Berg an dem Modell die Vorzüge des Apparates in seiner Konstruktion. Besonders wies er darauf hin, daß bei Schiffs-Unfällen auf hoher See bei raschem Absinken die meisten Rettungsboote (starres System) nicht zu gebrauchen sind. Bei diesem Apparat, der in geschlossenem Zustande eine Höhe von 72 Zm., einen oberen Durchmesser von 18 und einen unteren Durchmesser von 35 Ztm. und ein Gewicht von 16 Kg. hat, ist die Möglichkeit geboten, daß jeder Passagier sein Rettungsboot selbst in seiner Kabine sich sichern kann, sei es durch Kauf oder Miete. „Südabek" läuft nicht Gefahr, durch die vom sinkenden Schiff bewirkten Schlagwellen an dem Schiff zerschellt zu werden. Er schließt jedes Kentern aus; er geht mit jeder Welle hoch und tief. Er besitzt hervorragende Stabilität, da der Systemschwerpunkt durch das Personengewicht tief, der Auftriebsschwerpunkt durch den Schwimmring aber ungemein hochgelegt werden kann. Er kann, selbst wenn er mit Wasser angefüllt ist, infolge des eingelegten Luftringes nicht sinken. Er ist in Seenot durch zwei Handgriffe gebrauchsfähig. Er kann in jeder Größe hergestellt werden; das Normalboot faßt 3—5 Personen, dazu Ausrüstung und Proviant. Diesen theoretischen Ausführungen folgte eine praktische Vorführung auf dem Dampfer „Oranje III". Die Gäste konnten zunächst ein Boot bemerken, das bereits mit 2 Personen im Wasser trieb. Ein weiteres Boot wurde an Deck entfaltet, in wenigen Augenblicken gebrauchsfertig gemacht, mit einer Wurfleine ins Wasser geworfen, worauf sich dann 2 Personen in das Boot herabgleiten ließen. Man konnte feststellen, daß die Insassen gut geborgen abtrieben. Die Zuschauer waren sich darüber klar, daß diesem Rettungsapparat eine große Zukunft beschieden ist.

* **Das gerichtliche Nachspiel der Kampfesweise der kommunistischen „Arbeiterzeitung".** Der erst kürzlich vom Staatsgerichtshof zu 1 Jahr 1 Monat Festungshaft verurteilte frühere verantwortliche Redakteur der kommunistischen „Arbeiterzeitung", Stadtrat Lechleiter, wird am nächsten Freitag vor der hiesigen Strafkammer sich zu verantworten haben wegen Beleidigung des Oberstaatsanwalts Dr. Krauß in Waldshut und der badischen Regierung, ferner wegen Aufforderung zur Bildung proletarischer Hundertschaften. Den Anklagen liegen neun Nummern der „Arbeiterzeitung" zugrunde. Die Verhandlungen dürften voraussichtlich einen Tag dauern.

* **Zur Nachahmung empfohlen!** Der Elferrat des „Feuerio" hat in außerordentlich dankenswerter Weise der Mannheimer Notgemeinschaft die Summe von 1000 Goldmark überwiesen. Er hat damit bewiesen, daß er sich der größten Not unserer Tage, der des Mittelstandes, nicht verschließt. Die Notgemeinschaft ist ihm zu aufrichtigem Dank verpflichtet. Durch Vermittlung des Roten Kreuzes sind der Mannheimer Notgemeinschaft ferner von der in Argentinien unter dem Namen „Lebensmittelspende für Deutschland" ins Leben gerufenen Organisation einige Lebensmittel zugegangen, die ebenfalls zur Linderung der Not des Mittelstandes bestimmt sind. Daß neben der nicht hoch genug anzuerkennenden großzügigen Schweizer Hilfe auch in Südamerika in so lebendiger Weise an die Not weiter Schichten der deutschen Bevölkerung gedacht wird, ist ebenso erfreulich wie die Selbsthilfe, die aus den Kreisen der Mitbürger geleistet wird.

Veranstaltungen

Modenschau der Firma Gebrüder Wirth

Göttin Mode, die in diesen Tagen als Frühlingsbote durch die Lande zieht, feiert in Mannheim wieder große Triumphe. Wo sie Cercle abhält, reichen die Räumlichkeiten bei weitem nicht aus, obwohl die großzügig veranlagten Gastgeber sich zu kostspieligen Erweiterungen verstanden haben. Die Fa. Gebr. Wirth, die dafür bekannt ist, daß sie gediegenen Geschmack mit großstädtischer Eleganz harmonisch zu verbinden weiß, hat durch Architekt Karl Wiener, der die schwierigsten Aufgaben zu lösen in der Lage ist, den zweiten Stock des Geschäftshauses in O 6, 7 in einer Weise umgestaltet, die höchste Bewunderung abnötigt. Es war allein schon eine baukünstlerische Tat, den nicht ungefährlichen Umbau ohne jede Störung und ohne jeden Unfall auszuführen.

In dem Obergeschoß, zu dem von der Parterreräumlichkeiten aus eine bequeme und äußerst dekorativ wirkende Treppe führt, sind sämtliche Trag- und Trennwände herausgebrochen und auf diese Weise drei pompös ausgestattete Mode-Salons mit den nötigen Probierräumen geschaffen worden. Alle Eisenkonstruktionen sind entweder vermieden oder durch geschickte Verkleidung unsichtbar gemacht worden, sodaß die wirklichen Prachträume den Eindruck eines völligen Neubaues hervorrufen. Die zwei Eckjalons sind in poliertem Birkenholz ausgeführt. Der helle Ton dieser sehr repräsentativ wirkenden Holzart klingt harmonisch mit dem pompejanischen Rot der Wände zusammen. Die Kassettendecken sind antik behandelt. Der große Mittelsalon ist in modernisiertem Empirestil in gelblich-grauem Schleiflack gehalten. Für die Wände wurde ein dezenter resedagrüner Anstrich gewählt. Die antike Kassettendecke trägt wundervolle Beleuchtungskörper mit Alabasterschalen. Alle Schränke sind geschickt eingebaut, sodaß man nicht den Eindruck eines zusammenhängenden großen Verkaufslokales, sondern gemütlich-eleganter Salons hat.

Alle Hilfsmittel, der sich der moderne Raumkünstler bedient, Wandmalereien, Tapeten, Bodenbelag, Vorhänge, Lichtspender, sind in Farbe und Stil auf das Feinste abgestimmt, sodaß nicht zuviel behauptet wird, wenn man sagt, daß das Mode-Haus Gebr. Wirth in die vorderste Reihe der Firmen gerückt ist, die die elegantesten und zugleich praktischsten Lokalitäten besitzen. Dieses Ziel konnte nur erreicht werden durch das harmonische Zusammenwirken des Inhabers Heim. Wirth und des Architekten Karl Wiener. Von den Kunstgewerblern, die die Ideen dieser beiden Persönlichkeiten in der glücklichsten Weise verwirklichten, verdient die Fa. Bernhard Drexler, die die gesamten Malerarbeiten ausführte, besondere Erwähnung, aber auch die Fa. Adolf Kurländer, der die Tapetenlieferung übertragen war.

Die Modeschau, mit der am Montag und Dienstag die neugeschaffenen Räumlichkeiten eingeweiht wurden, spielte sich in der gewohnten Weise ab. Die Besucherinnen, die zu beiden Seiten des Mittelganges an im Stile der Räumlichkeiten angefertigten Tischchen bei einer Tasse Kaffee saßen, zu der von der Konditorei Schmidt-Belbe in der Kunststraße ausgezeichnetes Gebäck serviert wurde, wurden im Namen der Firma von Herrn Städner, dem Anfager der Libelle, willkommen geheißen, der in einer so herzgewinnenden Weise zu sprechen verstand, daß er sofort Hahn im Korbe war. Er warf einen Rückblick auf die Nacht der Hoffnungslosigkeit, die von dem strahlenden Frühlingsmorgen der Markstabilisierung abgelöst wurde, und feierte die Mode als Kulturfaktor unter Anwendung der Schillervariante „Gewaltig ist der Mode Macht, wenn sie der Mensch beherrscht, bewacht!" Und nun begann die Wallfahrt der Mannequins, die sich die Firma extra aus Berlin verschrieben hatte.

Es war eine auserlesene Musterkollektion, die die feschen Mannequins mit entzückender Grazie unter den leichtbeschwingten elektrisierenden Klängen eines kleinen Orchesters, das die Libelle gestellt hatte, durch die Reihen der aufs höchste interessierten Zuschauerinnen trugen, unter die sich nur einige wenige Herren gemischt hatten. In den drei Stunden, die die Vorführung in Anspruch nahm, wurde eine glänzende orientierende Uebersicht geboten. In wirkungsvoller Steigerung leiteten die ebenso eleganten wie gediegen-einfachen Straßenkostüme, in der Hauptsache in Sacko- oder Sportfacon, zu entzückenden Pajamas- und Morgenröcken, Original Wiener Modellen, über, in denen namentlich zwei ausgesprochene Berliner Rangen geradezu verführerisch aussahen. Nach einer Pause paradierten Mantelkleider und im dritten Teil Nachmittags- und Gesellschaftskleider mit einem Silberbrokatkleid mit Spitzen-Serpentin-Volants als Piece de resistance. Hermann Städner, dessen sprühende Launen viel zur Belebung der ausdrucksreichen stummen Rolle der Mannequins beitrug, rief die Nummern der vorgeführten Stücke aus, die fleißig in ein Kärtchen eingetragen wurden, das am Aufgang zur Treppe mit einem winzigen Bleistift überreicht wurde. Herr Wirth war außerdem so galant, jede Dame mit einem Veilchensträußchen zu erfreuen, das neben der Kaffeetasse lag. Die vorgeführten Hüte waren von der Fa. J. Tauber Nachf. zur Verfügung gestellt.

Als Gesamturteil darf man ohne zu starkes Unterstreichen feststellen, daß die Fa. Gebr. Wirth die großen Erwartungen, die man bei dem Renomme des Hauses hegen durfte, weit übertroffen hat. Es darf infolgedessen erwartet werden, daß die geschäftlichen Erfolge nicht ausbleiben werden. Sch.

* **Theaternachricht.** Morgen geht im Nationaltheater Lortzings komische Oper „Der Wildschütz" neu einstudiert in Szene. Die szenische Leitung hat Karl Marx, die musikalische Leitung Werner v. Bülow. In den Hauptpartien sind Lily Borsa, Gusta Heiken, Betty Koster, Fritz Bartling, Josef Burgwinkel, Alfred Landory und Karl Mang beschäftigt.

Aus dem Lande

* **Schwetzingen,** 19. Febr. Ein unter dem Verdacht des Diebstahls verhaftetes junges Mädchen hat sich in der Gefängniszelle des Amtsgerichts erhängt, nachdem es vorher erklärt hatte, es werde sich ein Leid antun, wenn man es nicht freilasse, da es unschuldig verhaftet worden sei.

* **Heidelberg,** 19. Febr. Wie verlautet, wird in der Pfingstwoche hier die Reichssynode der altkatholischen Kirche Deutschlands stattfinden. Der altkatholische Bischof Viktor Mooy und annähernd 80 Geistliche und andere Führer der altkatholischen Kirche Deutschlands werden auf der Tagung anwesend sein.

* **Karlsruhe,** 19. Febr. Nach schwerem Herzleiden ist die Lehrerin an der hiesigen Lessingschule (Mädchengymnasium) Frl. Dr. Maria Gernet gestorben, die 25 Jahre hindurch im badischen Schulwesen tätig war. Die Verstorbene war die erste Dame, die sich in Baden den Doktorgrad erwarb.

* **Pforzheim,** 18. Febr. Der frühere Inhaber der bekannten Uhrenkettenfabrik Beckh u. Turba, Privatmann Karl Beckh, ist im Alter von 67 Jahren in Stuttgart gestorben. Er gehörte zu den erfolgreichsten Industriellen des hiesigen Platzes und hatte sich aus kleinen Verhältnissen in die Höhe gearbeitet.

* **Ueberlingen,** 19. Febr. Der Direktor der Konstanzer Oberrealschule, Geheimrat Dr. Schmidle, hat den an ihn ergangenen Ruf zur Uebernahme der Leitung der markgräflichen Schulstiftung in Salem (der von dem Prinzen Max ins Leben gerufenen Schule) angenommen. Geheimrat Dr. Schmidle ist durch seine Forschungen auf geologischem Gebiet in der Wissenschaft bekannt und berühmt geworden. Er wird seine Tätigkeit als Direktor der Schule Schloß Salem kurz nach Ostern ds. Js. aufnehmen.

Gerichtszeitung

Strafkammer Mannheim

Mannheim, 19. Febr. (Strafkammer III.) Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dr. Bilcher.

Der am 22. September 1902 in Stuttgart geborene, in Mannheim wohnhafte verheiratete Schlosser Julius Schlecht und der am 7. Mai 1904 in Neckarsteinach geborene, in Mannheim wohnhafte Taglöhner Anton Hölle sitzen seit dem 10. Januar im hiesigen Amtsgefängnis in Untersuchungshaft. Die beiden jungen Burschen, die schon den richtigen Namen tragen, haben, wie Ihnen vorgeworfen wird, zu Beginn des Monats Januar eine Haussammlung für das Mannheimer Hilfswerk vorgenommen und sich sogar als Vertrauensleute dieser Sammlung ausgegeben. Die Sache war natürlich ein ausgesprochener Schwindel. Sie haben eine gefälschte Urkunde vorgelegt und gegen 30 Mannheimer Geschäfte in der Schwetzingerstadt, auf dem Lindenhof und in der Innabulschierstadt besucht und hereingelegt. Das erschwindelte Geld haben sie teilweise für ihre Bedürfnisse verwendet, teilweise konnte es ihnen bei ihrer Festnahme wieder abgenommen werden. Angesichts ihrer schofien, mit beispielloser Frechheit ausgeführten Handlungsweise erhielten beide je 9 Monate Gefängnis.

Der Arbeiter Josef Scherer von Silberberg hat bei den Plünderungen der Mehlhandlung Altstaett in Weinheim eine Rolle gespielt. Das von den Demonstranten entwendete Mehl wurde von der Polizei im großen Saale der Restauration zum Ochsen in Weinheim aufbewahrt. Am anderen Morgen kamen die Demonstranten, um sich von dem Mehl zu holen. Als die Gendarmerie eingriff, waren ungefähr 60 bis 80 Erwerbslose im Saal, die gegen die Beamten eine drohende Haltung einnahmen. Scherer war einer der ersten, der sich gegen die Beamten wandte. Als Strafe für sein unüberlegtes Vorgehen wandert er heute auf 8 Monate ins Gefängnis.

Der am 1. Dezember 1890 in Säckingen geborene ledige Maschinentechniker Adolf Fridolin Wieder, seit 27. 1. in Untersuchungshaft, der am 3. Septbr. 1900 in Ludwigshafen a. Rh. geborene Elektrotechniker Eugen Rieschwitz, seit 31. Januar in Untersuchungshaft, und der am 18. Januar 1901 in Mannheim geborene ledige Kaufmann Wilhelm Eberbach, seit 1. Februar 1924 in Untersuchungshaft, haben sich auf der Erwerbslosenfürsorge Rechtsgrobe Verstöße zuschulden kommen lassen. Wieder und Rieschwitz haben im Dezember 1923 und Januar 1924 als Angestellte dieser Fürsorge in den amtlichen Zahlungslisten die Zahlen gefälscht und höhere Beträge eingesetzt. Den hierbei erzielten Ueberschuß von 144 Mark haben sie aus der Kasse entnommen und unter sich verteilt. Eberhard hat die Milchlisten gefälscht. Er hat zunächst einzelne Namen eingefügt und später ganze Listen erdichteter Namen aufgestellt und eingeschoben und den überschüssigen Betrag von 1009 Mark auf der Kasse abgehoben und für sich verbraucht. Das Urteil lautete für Wieder auf eine Gefängnisstrafe von fünf Monaten, für Rieschwitz auf neun Monate und für Eberbach auf ein Jahr 6 Monate.

*

h(**Strafkammer Waldshut.** Bei den Unruhen im Wiesental im September vorigen Jahres hatten die Arbeiter Wilhelm Kaiser, Karl Huber und Friedrich Trefzger die Stillegung der Gieß- und Scheibenanstalt in Rheinfelden erzwungen. Die Strafkammer Waldshut verurteilte Kaiser zu 3 Monaten und Huber zu 6 Wochen Gefängnis, während Trefzger freigesprochen wurde. Gegen die Arbeiter Vogler und Genossen, die wegen Amtsanmaßung gegenüber dem Bürgermeister von Rheinfelden angeklagt waren, hatte das Schöffengericht Säckingen verhandelt, die Staatsanwaltschaft aber Berufung eingelegt. Als Berufungsinstanz bestätigte die Strafkammer Waldshut das Urteil des Schöffengerichts und sprach sämtliche Angeklagten frei.

Neues aus aller Welt

— **Dreifacher Mord und Selbstmord.** Eine entsetzliche Familientragödie hat sich in Lichtenberg in dem Hause Bochumer Straße 30 abgespielt. Dort hat der Schlosser Fritz Jordis seine Frau und seine beiden 3 und 4 Jahre alten Kinder erhängt und dann seinem Leben ein Ende gemacht. Ueber die Motive und die Tat selbst, erfahren wir folgende Einzelheiten: Auf dem Lichtenberger Polizeirevier erschien der Schlosser Otto Jentcke und teilte mit, daß die Wohnung seines Halbbruders, des Schlossers Jordis, verschlossen sei; da Jordis wiederholt in letzter Zeit Selbstmordabsichten geäußert habe, weil er sich mit seiner Frau nicht vertragen könne, so hege er die schlimmsten Befürchtungen. Daraufhin begaben sich einige Polizeibeamte mit Jentcke nach der Bochumer Straße 30 und erbrachen, da niemand auf ihr Klopfen hin öffnete, die Tür gewaltsam. Im Schlafzimmer bot sich ihnen ein entsetzlicher Anblick dar. Die beiden Kinder Günther und Heinz sowie Frau Margarethe Jordis waren, bis aufs Hemd entkleidet, an den Pfosten ihrer Betten aufgehängt. Auf dem Boden lag der Schlosser mit einer Schnur um den Hals. Wiederbelebungsversuche, die sofort angestellt wurden, blieben bei allen vier Personen erfolglos. Auf dem Tisch lag ein Brief von Jordis, in dem er mitteilte, daß er wegen ehelicher Zwistigkeiten seine Familie in der Nacht, während sie fest schlief, erdrosselt habe. Er habe lange mit der Tat gezögert, um so mehr, als seine Frau in anderen Umständen gewesen sei. Aber er habe schließlich keinen anderen Ausweg mehr gewußt.

— **Schieber auf Reisen.** In den Wochen des plötzlichen Sturzes des französischen Franken sind eine Reihe von Ausländern an die Pariser Börse gelaufen. Die französische Regierung hat jedoch energisch durchgegriffen und über hundert Ausweisungen verfügt. Die hiervon Betroffenen sollten über die belgische Grenze abtransportiert werden. Die belgische Regierung hat sich jedoch für diese Zumutung sehr bedankt und sandte schleunigst den Transport über die französische Grenze wieder zurück. Da den Ausgewiesenen der Aufenthalt in Frankreich verboten ist und Belgien die Einreisebewilligung nicht erteilt, mußte vorläufig auf der Grenze eine Station errichtet werden, in der sich die Ausgewiesenen aufhalten können. Augenblicklich wird das Berliner Auswärtige Amt mit Gesuchen um Einreisebewilligungen bestürmt. Hoffentlich ist man jedoch diesmal energischer und breitet nicht diesem Zustrom beide Arme entgegen. Denken Sie werden diese Devisenschmuggler und Schieber ja ein Heimatland haben, das sie mit ihrer dauernden Anwesenheit beglücken können.

— **In die Zentralheizung gefallen und verbrannt.** Einen furchtbaren Tod hat ein Heizer des Belgrader Nationaltheaters gefunden. Da die Kohlen im Ofen der Zentralheizung schlecht brannten, hielt er Nachschau. Dabei wurde er von Schwindel erfaßt und fiel in die Glut. Er hatte nicht mehr die Kraft, sich aufzurichten, da jede Körperbewegung die schrecklichen Verbrennungen nur vermehrte. Als auf sein Schmerzensgeschrei Leute herbeieilten, fanden sie den Unglücklichen in einem unbeschreiblichen Zustand. Das Feuer hing in Fetzen von seinem Körper, die Augen waren aus den Höhlen getreten. Trotz der furchtbaren Verbrennung lebte der Verunglückte noch vier Stunden.

— **In den Vesuvkrater gestürzt.** Bei einer Besteigung des Vesuvs ist eine Ausländerin, eine gewisse Lina Flustrom, wahrscheinlich eine Schwedin, die sich von ihrem Führer entfernt hatte, spurlos verschwunden. Die Nachforschungen sind bis heute ergebnislos geblieben. Es ist anzunehmen, daß sie durch einen Sturz in den Krater den Tod gefunden hat.

— **Ein seltsamer Unglücksfall.** Einer der seltsamsten Unglücksfälle, die wohl je vorgekommen sind, ereignete sich in dem Dorf Frattamaggiore-Grumo in der Nähe von Neapel. Ein Bauer ging durch die Hauptstraße des Dorfes, als ohne jede vorherige Warnung ein großes Schwein auf den Ahnungslosen herabfiel und ihn sofort tötete. Man stellte fest, daß das Schwein sich durch die Gitter eines Balkons im zweiten Stockwerk eines Hauses hindurchgezwängt hatte und auf die Straße gefallen war. Wie das Schwein auf den Balkon des zweiten Stockes kam, ist ein Rätsel.

MARCHIVUM

Handelsblatt des Mannheimer General-Anzeiger

Vor neuen Handelsverträgen

Von Fabrikant Walter Frowein, Lennep

Die Gestaltung unserer Handelsvertragspolitik nach dem Fortfall der einengenden Bestimmungen des Versailler Diktatfriedens wird für die gesamte deutsche Volkswirtschaft von der größten Bedeutung sein. In den nachstehenden Ausführungen nimmt Fabrikant Frowein, Vorstandsmitglied des Eisen- und Stahlwaren-Industriebundes in Elberfeld zu diesen Fragen Stellung, soweit die von genanntem Bunde vertretene Industrie in Betracht kommt. Man darf erwarten, daß führende Kräfte auch aus anderen Industrien rechtzeitig der neuen Handelsvertragspolitik ihre Aufmerksamkeit zuwenden. Schriftleitung.

I.

Im Versailler Vertrag lautet es unter Artikel 280:

„Die Verpflichtungen, die Deutschland durch Kapitel I und durch Artikel 271 und 272 des Kapitels II auferlegt sind, verlieren fünf Jahre nach dem Inkrafttreten des vorliegenden Vertrags ihre Wirksamkeit, soweit sich aus dem Wortlaut nichts Gegenteiliges ergibt oder sofern nicht der Rat des Völkerbundes mindestens zwölf Monate vor Ablauf dieser Frist bestimmt, daß diese Verpflichtungen für einen weiteren Zeitraum mit oder ohne Aenderungen aufrecht erhalten bleiben usw."

Durch obige Bestimmungen übernahm Deutschland die Klausel der einseitigen Meistbegünstigung, eine wirtschaftliche Fessel, wie sie nicht härter gedacht werden kann. Die Frist von fünf Jahren ist am 10. 1. 1925 abgelaufen. Ihrer Verlängerung hätte der Rat des Völkerbundes mindestens zwölf Monate vorher, also bis zum 11. 1. 1924 zustimmen müssen. Das letztere ist nicht geschehen. Es drängt sich deshalb heute jedem die Frage auf, ob wir durch den Fortfall dieser Fessel zu der nötigen Handlungsfreiheit kommen, um die für unseren Export in der Zwischenzeit verloren gegangenen Absatzgebiete wieder zurückzuerobern.

Derjenige, der besonders im Auslande selbst Gelegenheit gehabt hat, zu prüfen, ob diese Frist von den Industrien der gegen uns stehenden Länder ausgenutzt wurde, wird zu der Ueberzeugung gekommen sein, daß dieses, soweit unsere Eisen- und Stahlwarenindustrie in Betracht kommt, nicht der Fall ist. Damit soll nicht gesagt sein, daß der uns inzwischen zugefügte Schaden nicht ungeheuer ist, weil man uns für lange Zeit von großen Märkten direkt abgeschlossen hat. Auf der anderen Seite ist es aber doch ein befreiendes Gefühl, daß es trotz allem bisher nur in den seltensten Fällen gelang, von der deutschen Eisen- und Stahlwarenindustrie wichtige Sonderzweige ins Ausland wirksam zu verpflanzen. Sicher ist es mit Hilfe von deutschen Arbeitskräften, deutschen Werkzeugmaschinen und Rohstoffen gelungen, in einigen Ländern Anfänge von Betrieben zu gründen, die, falls es uns nicht gelingt, durch unsere Handlungsfreiheit die Schutzzollmauern herunterzureißen, unserer heimischen Industrie sicherlich zu schaffen machen werden. Diese Produktionsstätten sind jedoch noch nicht über ihre Kinderkrankheiten und ein ganz enges Absatzgebiet hinausgekommen und hängen unter anderem noch von vielen Faktoren ab, beispielsweise Rohstoffen und Spezialmaschinen, für die wir immer noch das Heft in der Hand haben. Es ist ausserordentlich bedauerlich, daß wir es nicht fertiggebracht haben, trotzdem immer wieder darauf hingewiesen worden ist, die Ausfuhr von Spezialwerkzeugmaschinen und auch von Rohstoffen zu verhindern, die nur auf Grund langjähriger Erfahrungen unsererseits in Zusammenarbeit mit unseren Lieferanten entstanden sind.

Wie unter Auswirkung des Friedensvertrages neue Industriestaaten sich bilden konnten, das zeigt wohl am besten die Tschechoslowakei, wo alles getan wird, besonders durch eine rücksichtslose Zollpolitik, um den jungen Industrien auf die Beine zu helfen. Die tschechisch-slowakische Regierung läßt selbst zu, daß gewisse Monopole sich bilden, die nach und nach unter dem Schutz dieser Zollpolitik eine direkte Ausbeutung besonders der heimischen Landwirtschaft betreiben. Hier hat sich wohl im allgemeinen die schnellste Entwicklung der Nachkriegsverhältnisse gegen unsere Interessen durch die uns auferlegte Fessel gezeigt, jedoch auch hier kommt man selbst bei vorsichtiger Beurteilung zu der Auffassung, daß es immer noch Zeit ist, solche Märkte zurückzuerobern, besonders aber, daß eine unter solchen Verhältnissen geschaffene Industrie für uns kein gefährlicher Konkurrent in anderen Ländern ist, trotz der außerordentlich weitgehenden Unterstützung, die die tschechisch-slowakische Industrie gerade für ihre Ausfuhr findet. Voraussetzung ist hierbei, daß es uns gelingt, uns mit solchen Staaten bei unseren Handelsabkommen wieder einigermaßen auf gleichen Fuß zu bringen.

Die Schwierigkeiten und Nachteile bei dem bisher unter dem Druck dieser Fessel getroffenen provisorischen Abkommen mit Italien und den Verhandlungen mit Spanien sind jedem bekannt. Ebenfalls weiß jeder, daß Frankreich die grausamste Zollpolitik gegen uns betrieb nur mit der Absicht uns vollständig vom französischen Markte auszuschalten. Heute steht auch Frankreich vor seinem Ziele, Belgien, soweit es nicht schon hier für bestimmte Waren, die in Belgien selbst hergestellt werden, geschah, dafür festzulegen, sich dieser Abschließungspolitik anzuschließen. Es wird für uns wertvoll sein, gerade nach dieser Seite hin einen Einblick in das in einigen Tagen zwischen diesen beiden Staaten zum Abschluß gelangende neue Handelsabkommen zu tun.

Das belgische Parlament steht vor der Ratifizierung des zwischen Frankreich und der belgisch-luxemburgischen Zollunion im Mai 1923 geschlossenen Abkommens.

Der Verkehr mit dem besetzten Gebiet

Die Außenhandelsabteilung der Handelskammer teilt uns folgendes mit: Die in den letzten Tagen erschienenen Pressemitteilungen über Aufhebung der Verordnung 177 der Interalliierten Rheinlandkommission hat zu verschiedenen Irrtümern Anlaß gegeben, da durch die Mitteilung der Anschein erweckt wird, daß der gesamte Verkehr im besetzten Gebiet frei sei. Nach Ordonnanz 177, die den Verkehr mit Kohlen, Koks und Braunkohlen innerhalb des besetzten Gebiets regelt, durften alle aus dem besetzten Gebiet herrührenden Kohlen, Koks und Braunkohlen nur mit einem Passierschein ausgestellt von der Besatzungsbehörde, befördert werden. Alle anderen Verordnungen der Rheinlandkommission insbesondere über die Ausstellung von Pässen etc. sind nach wie vor in Gültigkeit.

Landwirtschaftsstelle für das Badische Handwerk A.-G. Karlsruhe

Der in der G.-V. vorgelegte Geschäftsbericht konnte einen günstigen Geschäftsgang feststellen; insbesondere war die Gesellschaft erfolgreich an einer Reihe von Neugründungen beteiligt. Auch erhielt und erledigte sie Auftragsaufträge (Reparationsholzhäuser und 30 000 Stück eiserne Bettstellen etc.). An Neuschöpfungen wurden erwähnt: der Bau von Lagerhäusern in Mannheim, Karlsruhe, Donaueschingen, Offenburg und Kehl. Bei der Zusammenlegung des Aktien auf Goldmarkbasis rechnet die Verwaltung mit einem Grundstock von 300 000 G.-M.

Die Vertrustung der Juteindustrie

Aus Kreisen, die der Verwaltung maßgebender Fabriken der Juteindustrie nahestehen, wird der B. B. Ztg. geschrieben: „Die Juteindustrie ist zur Zeit gut beschäftigt, so daß die Fabriken schon bis Ende Mai ausverkauft sind. Eine große Rolle spielt der Export, durch den es möglich gewesen ist, auch in Zeiten, in denen andere Industrien eingeschränkt arbeiten mußten, voll arbeiten zu können, da, wie auch jetzt, reichliche Exportaufträge vorgelegen haben. Bei dieser Gelegenheit sei einmal auf Vorgänge in der Juteindustrie hingewiesen, die trotz allgemeinwirtschaftlicher Bedeutung in der Oeffentlichkeit zu wenig beachtet worden sind. In aller Stille hat das Bestreben rationellster Betriebsausnutzung, möglichster Vereinfachung der Verwaltung und Herbeiführung geringster Produktionskosten zur Schaffung eines trustähnlichen Unternehmens geführt, das wohl das größte in der Juteindustrie der Erde ist. Während man früher beherrschenden Einfluß und größte Rentabilität durch den Zusammenschluß von 70—80 Prozent der Juteindustrie zu einem Syndikat zu erzielen versucht hat, ist jetzt eine Gruppe dazu übergegangen, durch Zusammenschluß einer Reihe der größten Werke und Zukauf weiterer Unternehmen ein einziges Unternehmen gewaltiger Ausmaße zu schaffen, das in der Lage ist, die Preispolitik der ganzen Industrie maßgebend zu beeinflussen. Es handelt sich um die Schaffung der Vereinigten Jute-Spinnereien und Webereien A.-G. in Hamburg, die unter Führung der Norddeutschen Jute-Spinnerei und Weberei in Hamburg mit ihren beiden Fabriken in Schiffbek und Ostritz aus der Fusion dieser Firma mit der Süddeutschen Juteindustrie in Mannheim-Waldhof, der Westdeutschen Jute-Spinnerei und Weberei in Beuel, der Jute-Spinnerei und Weberei Berlin-Bautzen, der Oberschlesischen Juteindustrie in Oppeln und der Jute-Spinnerei und Weberei in Hamburg-Harburg entstanden sind. Zu den sieben Fabriken der genannten sechs Firmen, die zu den größten Jutespinnereien und Webereien Deutschlands gehören, sind noch die Jute-Spinnerei und Weberei Tränkner u. Würker in Leipzig, die Jute-Spinnerei und Weberei und Bindfadenfabrik August Gottlieb in Hersfeld und die Bindfadenfabrik Knauf u. Comp. hinzuerworben worden. Außer diesen insgesamt zehn Fabriken verfügen die Vereinigten über entscheidenden Einfluß auf den Handel durch den Besitz des größten Handelsunternehmens, der Deutschen Textilvereinigung A.-G., die ihrerseits Niederlassungen in allen Verbraucherzentren des Reiches besitzt und auf weitere Unternehmungen des In- und Auslandes Einfluß genommen hat. Die Vereinigten selbst verfügen gleichfalls über bedeutende Auslandbeziehungen und sind insbesondere mit dem größten Rohstofflieferanten der Welt, der in London seinen Sitz hat, durch finanzielle und wirtschaftliche Beziehungen eng verbunden. Wenn auch der Einfluß und die Ausdehnung des Unternehmens in der Zeit allgemeiner wirtschaftlicher Depression sehr erfreulich ist, so ist die Gefahr doch nicht zu unterschätzen, die die Ausnutzung der überragenden Vormachtstellung zu rücksichtsloser Preispolitik für die maßgebenden Verbraucherkreise bedeuten könnte. Allerdings hat es sich bisher nicht gezeigt, daß dieses Trust-Unternehmen in diesem Sinne ausgenutzt wird. Immerhin verdient die Tatsache, daß es in einer Zeit, in der die Industrie nicht auf Rosen gebettet ist, gelungen ist, einen derartigen Block zu schaffen, der Rohstofflieferanten, Industrie und Handel umfaßt, besondere Aufmerksamkeit."

Fortsetzung des Frankensturzes

Am Devisenmarkt ist das Ereignis des Tages der Fortgang des französischen Frankensturzes. In London ist der Franken bereits unter der Italienischen Valuta angelangt mit 103,65 Franken bzw. 100,37 Lire gegen das englische Pfund (Parität rund 25). Die Londoner City ist nach einer Drahtmeldung der Frankfurter Zeitung der Auffassung, daß Poincarés finanzielle Maßnahmen, selbst wenn sie das Parlament gutheißt, nicht für das budgetäre Gleichgewicht ausreichen. Wieweit nunmehr französische Stützungsmaßnahmen die Fallbewegung verlangsamen oder zeitweise stoppen können, bleibt eine offene Frage. Schließlich kann auch in Frankreich nur eine Beseitigung der wirtschaftlichen oder politischen Ursachen zur Gesundung führen. Wie schon im politischen Teil gemeldet, wurde die Pariser Warenbörse bis auf weiteres geschlossen, um einer zu raschen Preissteigerung für Lebensmittel vorzubeugen; aus Zürich wurde der fr. Frcs. mit 23,90, aus New York mit 4,18 (gestern 4,19) Cents gemeldet. Die Bi-M notierte in Zürich 127,50, in London galten 19 Bi-M gleich 1 Pfund Sterling. Sonst meldete London: Brüssel 123,75, Schweiz 24,82, Holland 11,5325, Spanien 33,79, New York 4,20,43, Zürich kam wie folgt: London 24,81, Italien 24,81, Brüssel 20,05, New York 5,78, Madrid 73,25, Amsterdam notierte: Berlin 59, London 11,51½, Paris 11,30, Basel 46,50, Brüssel 9,65, Italien 11,62½, New York 208,62.

*

Die Reichsbankhauptstelle zu Köln teilt mit: „Nach dem Ergebnis der Feststellungen wird das Reichsbankgirokonto der Firma Leopold Seligmann in Koblenz am 1. März d. J. wieder eröffnet. Das Girokonto der Firma Leopold Seligmann in Köln bleibt bestehen."

---

* **Zur Lage des Schuhgewerbes im Januar 1924.** Der Bericht des Verbandes der Deutschen Schuh- und Schäftefabrikanten E. V (Berlin) führt u. a. aus: In den meisten Betrieben konnte im verflossenen Monat zur Vollarbeit übergegangen werden. Der Absatz war in der ersten Hälfte im allgemeinen gut, ließ jedoch gegen Ende zum Teil nach. Von vielen Schuhherstellern wurde über den unpünktlichen Eingang der Zahlungen und die gedrückten Preise für Schuhwerk geklagt. Insbesondere wurde hervorgehoben, daß die Schuhhändlerschaft mit weiterem Preisrückgang rechne, während auf der anderen Seite die Lederpreise angezogen hätten. Große Beunruhigung hat die Preisentwicklung auf dem Häutemarkt hervorgerufen; auf den Ende Januar abgehaltenen Häuteversteigerungen stellten sich die Forderungen für deutsche rohe Häute und Felle auf 30 Prozent über Weltmarktgleichheit. Man befürchtet, daß diese bedeutende Erhöhung der Preise für Rohwaren sich in weiterem Steigen der Preise für Leder und damit in einer Verteuerung des Schuhwerkes auswirken wird.

* **Das Micum-Abkommen für Nebenerzeugnisse.** Die Abkommen zwischen Vertretern des Ruhrbergbaus und der Micum für schwefelsaures Ammoniak und Benzol, über deren Entwurf wir schon berichteten, sind nach der Bergwerkszeitung am Freitag unterzeichnet worden. Es sind sowohl für schwefelsaures Ammoniak als auch für Benzol zunächst 10 Prozent der Erzeugung als Wiederherstellungsleistung zu liefern, wofür eine Zahlung nicht erfolgt. Auf beide Erzeugnisse sind 2 Prozent vom Wert als Verkehrsabgabe zu entrichten, gleichgültig, ob die Waren im besetzten Gebiet verbleiben oder in das unbesetzte Gebiet oder ins Ausland verfrachtet werden. Außerdem ist eine Ausfuhrabgabe von 1 Prozent vom Wert für schwefelsaures Ammoniak und 3 Prozent für Benzol zu entrichten, sofern die Sendungen in das unbesetzte Gebiet oder in das Ausland verfrachtet werden. Ueber ein Abkommen für Teer und Teererzeugnisse schweben noch Verhandlungen. Das Abkommen für Ammoniak und Benzol gilt wie das große Micum-Abkommen zunächst bis zum 15. April.

* **Stillegung des gesamten Bankgeschäfts in Oesterreich.** Als Antwort auf den Streik der Bankbeamten bei den vier Großbanken werden am heutigen Dienstag die übrigen Banken mit der Aussperrung ihres Personals vorgehen. Da der Streik auch in der Provinz ein vollständiger ist, werden demnach von heute früh an die gesamten Bankgeschäftsbetriebe in Oesterreich ruhen.

Börsenberichte

Mannheimer Effektenbörse

* **Mannheim**, 19. Febr. Die Börse verkehrte bei ruhigem Geschäft und abbröckelnden Kursen. Badische Bank (in Billionen Prozent) 33 G., Pfälzer Hypothekenbank 6 G., Rheinische Kreditbank 4,75 bz. G., Badische Anilin 23,50 bz. G., Bremen-Besigheimer 40 B., Goldenberg 70 G., Rhenania 11 G. 11,50 B., Verein Deutscher Oelfabriken 45 G., Westeregeln 32,50 bz. G., Durlacher Hof 22 G., Eichbaumbrauerei 40 G., Seilindustrie 9,50 G., Dampfkessel Rodberg 8 bz. G., Dinglersche Maschinen 8 bz. G., Gebr. Fahr 10 bz. G., Fuchs Waggon 2,6 G., Germania Linoleum 18 bz. G., Karlsruher Maschinen 6 bz. G., Knorr Heilbronn 12 G. 13 B., Braun Konserven 2,8 bz. G., Mannh. Gummi 8,50 bz. G., Badenia 2 G., Neckarsulmer 7,25 bz. G., Pfälzer Mühlen 4,75 B., Pfälzer Nähmaschinen 4,50 bz. G., Rheinelektra 14,50 bz. G., Unionwerke 20 bz. G., Freiburger Ziegel 2,75 G., Wayß u. Freytag 4,75 bz. G., Zellstoff Waldhof 16,75 bz. G., Zucker Frankenthal 6 bz. G., Zucker Waghäusel 6% bz. B. Versicherungsgesellschaft Frankona (in Billionen ℳ) 100 bz. G., Frankfurter Allgemeine 135 bz. G., Badische Assekuranz 80—83 bz. G.

Waren und Märkte

* **Zentral-Häute-Auktion.** Bei der gestern abgehaltenen Badischen Zentral-Häute-Auktion war der Besuch gut und das Geschäft belebt. Erzielt wurden pro Pfund in Pfennigen: Ochsenhäute bis 29 Pfd. 97, 30—49 Pfd. 95,50, 50—59 Pfd. 93, 60—79 Pfd. 94,50, 80 Pfd. und mehr 78—85, mit Kopf 73,50; Rinderhäute bis 29 Pfd. 113,50, 30—49 Pfd. 108—122, 50—59 Pfd. 92—99, 60—79 Pfd. 94—97, 80 Pfd. und mehr 95,50, mit Kopf 86,50; Kuhhäute bis 29 Pfd. —, 30—49 Pfd. 85—90, 50—59 Pfd. 88,50—92, 60—79 Pfd. 92—94, 80 Pfd. und mehr 84,50, mit Kopf 76,50; Bullenhäute bis 29 Pfd. 111, 30—49 Pfd. 99—103,50, 50—59 Pfd. 85—89, 60—79 Pfd. 77,50—80, 80 und mehr 74, mit Kopf 68; Kalbfelle bis 9 Pfd. 200—202, über 9 Pfd. 189—192; Fresser 121,50; Norddeutsche Häute aller Gewichte 72,50; Hammelfelle Wolle 83,50, Blösen 72.

Die ebenfalls hier abgehaltene Württembergische Zentral-Häute-Auktion zeigte gleichfalls lebhaftes Geschäft. Die Preise stellten sich wie folgt: Ochsenhäute bis 29 Pfd. 113,50, 30—49 Pfd. 104—105,50, 50—59 Pfd. 92—95, 60—79 Pfd. 91,50—96, 80 Pfd. und mehr 83,50—87,50; Rinderhäute bis 29 Pfd. 114,50, 30—49 Pfd. 110,50—115,50, 50—59 Pfd. 94—98,50, 60—79 Pfd. 93—96; Kuhhäute 30—49 Pfd. 92—97,50, 50—59 Pfd. 91,50—101, 60—79 Pfd. 86—94,50; Bullenhäute bis 29 Pfd. 11—130, 30—49 Pfd. 98,50—107, 50—59 Pfd. 84—88, 60—70 Pfd. 79,50—80,50, 80—99 Pfd. 75—76,50, 100 Pfd. und mehr 68,50; Kalbfelle unter 10 Pfd. 203—216, über 10 Pfd. 187—193,50; Fresserfelle 127,50; Hammelfelle, gesalzen 83,50 bis 85,50, trocken 103.

* **Bayerische Häuteversteigerungen.** Die Versteigerungen bayerischer Gefälle finden nunmehr wieder in Bayern statt. Die nächste Versteigerung wird laut Fränk. Kurier am 12. März in Nürnberg abgehalten.

Bremen, 19. Febr. **Baumwolle.** American Fully middling g. c. 28 mm loco per engl. Pfd. 33,11 (34,05) Dollarcents.

Magdeburg, 19. Febr. **Zucker** prompt Lieferung innerh. 10 Tagen 25; innerh. 4 Wochen 25 (24) Goldmark.

Berliner Metallbörse vom 19. Februar

Preise in Festmark für 1 Kg.

	18.	19.		18.	19.
Elektrolytkupfer	120,75	121,50	Aluminium in Barren	2,20	2,30
Raffinadekupfer	1,27-1,28	1,23-1,25	Zink, ausländ.	5,65-5,70	5,65-5,70
Blei	0,56-0,58	0,58-0,60	Hüttenzink	5,50-5,55	5,50-5,55
Rohzink (Vb.-Pr.)	—	—	Nickel	2,30-2,40	2,30-2,40
do. (fr. Verk.)	0,71-0,72	0,72-0,73	Antimon	0,90-0,93	0,90-0,93
Plattenzink	0,56-0,61	0,60-0,62	Silber für 1 kg.	96,00-97,00	96,00-97,00
Aluminium	2,10	2,10	Platin p. Gr.	—	—

London, 19. Februar (WB) Metallmarkt. (In Lst. i. d. engl. t. v. 1016 kg.

	18.	19.		18.	19.		
Kupfer Kass	66,12	64,25	bestselect.	70,25	69,75	Blei	35,— 35,—
do. 3 Monat	66,87	65,12	Nickel	135,—	130,—	Zink	37,87 37,40
do. Elektol.	71,—	70,25	Zinn Kassa	284,75	280,—	Quecksilb.	9,87 11,87
						Regulus	58,— 60,—

Schiffahrt

März-Fahrplan des Norddeutschen Lloyd Bremen

1. **Bremen-New York.** D. Hannover (weiter nach Philadelphia) ab Bremen 1. 3.; D. Bremen (via Halifax) ab Bremerhaven 8. 3.; D. President Roosevelt ab Bremerhaven 8. 3.; D. President Harding ab Bremerhaven 15. 3.; D. Stuttgart (via Halifax) ab Bremerhaven 20. 3.; D. George Washington ab Bremerhaven 22. 3.; D. America ab Bremerhaven 26. 3.; D. York ab Bremerhaven 28. 3. 2. **Bremen-Philadelphia-Baltimore-Norfolk.** D. Hannover (via New York) ab Bremen 1. 3.; D. Porta ab Bremen 15. 3. 3. **Bremen-Canada.** D. Bremen ab Bremerhaven 8. 3.; D. Stuttgart ab Bremerhaven 20. 3. 4. **Bremen-La Plata:** D. Werra ab Bremen 2. 3., ab Hamburg 7. 3., Passagiereinschiffung in Bremerhaven 8. 3.; D. Golha ab Bremen 16. 3., ab Hamburg 21. 3., Passagiereinschiffung in Bremerhaven 22. 3.; D. Weser ab Bremen 23. 3., ab Hamburg 28. 3., Passagiereinschiffung in Bremerhaven 29. 3. 5. **Bremen-Brasilien.** D. Minden ab Bremen 1. 3.; D. Hornsund ab Bremen 29. 3. 6. **Bremen-Cuba.** D. Raimund ab Bremen 5. 3. 7. **Bremen-Ostasien.** D. Automedon (Holt) ab Bremen 1. 3.; D. Pfalz (Nd. L.) ab Bremen 8. 3.; D. Preußen (H.A.L.) ab Bremen 15. 3.; D. City of Tokio (Ellerman) ab Bremen 22. 3.; D. Holstein (N.D.L.) ab Bremen 29. 3. 8. **Bremen-Australien.** D. Halle ab Bremen 22. 3. (Ohne Gewähr).

„Elo" heißt im Büro die Kraft, die billig ist u. fleißig schafft.
General-Vertrieb:
Otto Zickendraht, Mannheim
O 7, 3. S36

Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Mannheimer General-Anzeiger G. m. b. H., Mannheim E 6, 2.
Direktion: Ferdinand Heimes — Chefredakteur: Kurt Fischer.
Verantwortlich für den politischen und volkswirtschaftlichen Teil: Kurt Fischer; für das Feuilleton: Dr. Fritz Hammes; für Kommunalpolitik und Volksleben: Richard Schönfelder; für Sport und Neues aus aller Welt: Willy Müller; für Handelsnachrichten, Aus dem Lande, Nachbargebiete, Gerichte u. den übrigen redaktionellen Teil: Franz Kircher; für Anzeigen: Karl Hügel.

MARCHIVUM

Große öffentliche

Angestellten-Versammlung

Donnerstag, abends 7 Uhr im Nibelungensaal

Thema: Der Tarifverrat der christlich-nationalen Angestellten-Verbände. — Oeffentliche Antwort an Herrn Menth. — Unsere nächsten Aufgaben. *932

Freie Aussprache!

Allgemeiner freier Angestelltenbund, Gewerkschaftsbund der Angestellten

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, sprechen wir Allen für erwiesene Teilnahme und Kranzspendungen unseren herzlichsten Dank aus, insbesondere Herrn Stadtpfarrer Rothenhöfer für die trostreichen Worte, sowie dem verehrlichen Frauenverein der Melanchthon-Pfarrei für die Kranzniederlegung. *856

Familie Adolf Giffhorn.

Ausserordentlich billiger Verkauf! 65925

Verzinkte Eimer, Wannen, Waschkessel

Wannen				
48 cm	60 cm	65 cm	70 cm	75 cm
3.50	5.50	6.25	7.25	7.95

Eimer Stück 1.50

Waschkessel		
38 cm	40 cm	42 cm
5.70	6.25	6.95

Große Restposten weißes Porzellan

zum Aussuchen soweit Vorrat reicht.

Eßteller . . . . . . nur 18 Pf.
Kuchenteller groß nur 45 Pf.
Tassen . . . . . nur 10 Pf.
Untertassen . . nur 5 Pf.
Beilegeschalen nur 45 Pf.
Milchgießer . . . nur 12 Pf.
Fleischplatten groß . . nur 95 Pf.
Kaffeekannen für 6 Personen 1.20

Schmoller

Saucieren . . nur 75 Pf.

Todes-Anzeige.

Heute früh verschied nach längerem Leiden unser langjähriger Steinhauer

Herr **Gottlieb Failmezger**

Der Verstorbene war über 30 Jahre in unseren Diensten und verlieren wir in ihm einen bewährten Mitarbeiter, dem wir jederzeit ein ehrendes Andenken bewahren werden.

MANNHEIM, den 19. Februar 1924

Chemische Fabrik Wohlgelegen
der Rhenania Verein Chemischer Fabriken A.-G.
Zweigniederlassung Mannheim. 1408

Vermischtes.

Auskunft
über Vorleben, Fam.-Verhältnisse, Beobachtungen durch *860
E. W. Dosch,
Lorzingstr. 9, Tel. 8650

Flickerin
hat noch Tage frei.
Seckenheimerstr. 44, 4. St. l. 3005

Brillanten, Perlen, Gold, Silber, Platin, Zahngebisse werden zu höchst. Preisen angekauft. Reparaturen von Uhren und Schmuck-Sachen aller Art, sowie Neuanfertigungen werd. prompt u. billig ausgeführt. S46
Günther-Sommer
Uhrmacher und Juwelier
Q 4, 1 zwei Treppen Telephon 9701

Geld
gegen Zinsen od. Gewinnbeteilig. gesucht. Angeb. u. Q. F. 80 an die Gesch. *883

So gut wie

IM KONZERTSAAL

hören Sie mit meinem amtlich zugelassenen

RADIO-EMPFANGSAPPARAT

« « « ausser den inländischen » » »
sämtliche englischen
sowie andre
ausländische Stationen

JULIUS JESSEL, FRANKFURT am Main

Elektro-Grosshandlung
/ / / Weissfrauenstrasse 8. / / /
Tel.-Adr.: Eltjessel. — Tel. Hansa 9906 u. 07.

Untervertretung für Mannheim, Heidelberg und einige andere Plätze an kapitalkräftige Firma noch zu vergeben. 813

Todes-Anzeige.

Gestern entschlief nach kurzer Krankheit mein inniggeliebter Mann, unser treubesorgter Vater, Bruder, Schwager und Onkel *922

Michael Hild

im 64. Lebensjahr.

Mannheim (Rheinstr. 10), 19. Februar 1924

Im Namen der trauernd Hinterbliebenen:
Frau Maria Hild
Philippine Hild
Dr. med. Alfred Hild
Paul Hild
Dr. phil. Rudolf Hild.

Die Beerdigung findet am 21. Februar, nachmittags 1½ Uhr statt.

KOSTENLOSE REISE NACH AMERIKA

Wenn Sie Verwandte und Bekannte in Nord- oder Südamerika besuchen wollen, die die Überfahrt bezahlen können, dann teilen Sie uns deren genaue Adresse mit.

Wir werden uns mit diesen ohne Kosten für Sie in Verbindung setzen und dahin streben, Ihnen Überfahrt, sowie das sonst erforderliche Reisegeld zu beschaffen.

Fachmännischen Rat über alle einschlägigen Fragen erteilen wir Ihnen ebenfalls kostenfrei.

Bruchsal, Josef Moser, Kaiserstrasse 67. S33
Heidelberg, Hugo Reiher, in Fa. Gebr. Trau Nachf., Brückenstr. 8.
Ludwigshafen, Carl Kohler, Kaiser Wilhelmstrasse 31.
Mannheim, E 1, 19, Reisebüro H. Hansen

‚Terpsichore' Club f. Tanzsport

Zu dem am 23. d. Mts. im kleinen Ballhaussaale, abends 8 Uhr, stattfindenden

Kirchweihfest

laden wir unsere sämtlichen Mitglieder und Freunde herzlichst ein 9760

Dekorationen und Regie: Philipp Brimo.

Der Vorstand.

Fuhrtransporte

aller Art, auch nach Ludwigshafen erledigen prompt u. billig

Gebr. Lutz, Mannheim

Lindenhofstr. 13 — Tel. 1474

Fuhrgeschäft, Lagerung, Verzollung.

Edelweiss Oel-Gesellschaft m. b. H.

Tattersallstr. 12

Nehmen Sie

Edelweiß-Oel

Spezial-Marke ges. gesch.

zum Braten und Backen für Salate und Mayonnaisen

es ist eine 1304

Delikatesse

Liter **130** G.-Pfg.

Alleinvertrieb

Edelweiss Oel-Gesellschaft m. b. H.

Statt Karten!

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen *911

Dr. Werner Schmidt
Marianne Schmidt
geb. Klusmann

Mannheim, den 20. Februar 1924.

Donnerstag, 21. Febr. 1924 abends 8 Uhr im **„Ballhaussaal"**
(Zugang von der Schlossgartenseite)

Einmaliger Vortrag

mit ca. 200 Lichtbildern

des Kaufmanns **G. Seitsam** aus La Plata, Argentinien, über:

Persönliche Erfahrungen als südamerikan. Einwanderer

Platzpreise: M. 1.—, M. 1.50, M. 2.—
Nur Sitzplätze, kein Gardarobeablagezwang.
Karten: Reisebüro A. Burger, S 1, 5. Zigarrenhaus Schneider, O 6, 3, Zigarrenhaus Simon, Mittelstrasse 69, Zigarrenhaus Gebauer, Schwetzingerstrasse 24, Waldhof: Zigarrenhaus Stoll, Oppauerstr. 26. 1362

Man verlange **ausdrücklich** „Schaller's Tee".

Die rühmlichst bekannten Erzeugnisse der

Ludowici'schen Falzziegel-Werke in Jockgrim, Pfalz

sind jetzt wieder rechtzeitig lieferbar.
Als langjähriger Vertreter hält sich bestens empfohlen und ist auf Anfrage zur Angebotstellung gerne bereit. B446

Josef Krebs
Baumaterialien, in Mannheim

1 kl. Landhaus

mit 2 × 3 Zimmer u. Küche und 1 × 2 Zimmer und Küche, mit schönem Garten, an der Straße Schwetzingen—Oftersheim gelegen, billig zu verkaufen gegen eine Tauschwohnung v. 3 Zimmer und Küche in Mannheim. Adresse in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 9769

Offene Stellen

Gesucht: 1. Oberbademeisterin, zur Leitung des Schwimmunterrichts befähigt. Kenntnisse in Gesundheitspflege und Massage erwünscht. Geeignete Personen wollen Bewerbung mit Zeugnisabschrift. schriftlich einreichen. 2. Schwimmkundige Badewärterinnen. Meldung beim Arbeitsamt. 3

Per sofort
tüchtiger
an intensives Arbeiten gewöhnter
Reisender
welcher schon in der Textilwaren-Branche mit Erfolg gereist hat, ferner
tüchtiger
Lagerverkäufer
aus der Textilwaren-Branche, evtl. Lagerist gesucht. Angebote mit Lichtbild und Zeugnisabschriften und Angabe von Referenzen unter P. O. 56 an die Geschäftsstelle d. Bl. *859

Aktiengesellschaft in Mannheim sucht zu möglichst sofortigem Eintritt durchaus gewandten, bilanzsicheren
Buchhalter
für angenehme und aussichtsreiche Stellung. Nur wirklich tüchtige, möglichst jüngere Kaufleute wollen Bewerbungen mit lückenlosem Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Lichtbild einsenden unter B X. 147 an die Geschäftsstelle 1382

Wir suchen
für den dortigen Platz einen
Herrn
der in Spezial-Schokoladen-Geschäften, feinen Konditoreien und Bäckereien etc., sowie beim Großhandel bestens eingeführt ist, zur Mitnahme unseres Spezial-Artikels. E132
Simon & Munding G. m. b. H.
Konfektfabrik,
Stuttgart, Hohenheimerstr. 44.

Mannheimer Lebensmittel-Großhandlung sucht per sofort Ia. Verkaufskraft
Reisenden
Derselbe muß bei der Kolonialwaren- u. Bäckerei-Kundschaft gut eingeführt sein. Für die Bezirke Schwetzingen, Hockenheim, Heidelberg, Wiesloch, Sinsheim, Rohrbach, Eberbach, Neckargemünd u. die Bergstraße bis Heppenheim. Hoher Gehalt. Angeb. mit Q. M. 86 an die Geschäftsstelle. *866

Erstklassige Existenz
mit ein. monatl. Einkommen von 800—1200 G.-M. bieten wir tücht. Landreisenden. Es handelt sich um Dauerstellung. Bewerbungen unt. V. A. 10545 an Rudolf Mosse, Braunschweig. E17

Größere Südd. Feilenfabrik
sucht zum möglichst baldigen Eintritt jedoch spätestens zum 1 April einen durchaus gewandten
Diktat-Korrespondenten
der in der Lage ist, die Korrespondenz nach kurzen Angaben flott und in sehr gutem Stil anzufertigen. Gute engl. und vor allem franz. Sprachkenntnisse sind erforderlich. 1402
Es wollen sich nur durchaus selbständige Herren melden mit guter Allgemein-Bildung, ernst und charakterfest. Ausführliche Bewerbungsschreiben mit Lebenslauf und evtl. mit Bild sind unter C. F. 155 an die Geschäftsstelle dieses Blattes einzureichen.

Mannheimer Cigarrenfabrik
sucht rührigen, soliden Herrn als
Vertreter
für Mannheim und Umgegend. Angebote unter Q. C. 77 an die Geschäftsstelle d. Bl. B756

Chauffeur
gesetzten Alters, verheiratet, für einen leichten Lieferungswagen (Adler) mit einschlägigen Erfahrungen und mit technischen und mechanischen Fertigkeiten, die in der freien Zeit nutzbar gemacht werden könnten, gesucht. Schriftliche Bewerbungen unter C C. 152 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. 8242

Großhandelsfirma sucht per sofort bezw. 1. April
1 versierten Registrator
2 jüngere, tüchtige Stenotypistinnen
Angeb. u. B. V. 145 an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten. 1322

Gesucht ein jünger., braves *879
Mädchen
aus guter Familie. Dr. Mühlhaus, Karl-Ludwigstr. 14, 3. St.

Alleinmädchen
d. kochen kann u. gute Zeugnisse besitzt per 1. März gesucht. *900 Hebelstraße 9, part.

Mechaniker
perfekter Auto- und Motorrad-Reparateur in modern eingerichteten Betrieb per 1. März gesucht. Es wird besonders Wert gelegt auf langjährige Erfahrungen. Ia. Zeugnisse. Schriftliche Angebote mit Bild und Referenzen an 1340
Autovertrieb Haussmann, G.m.b.H., Heidelberg

Eisen- und Blechkonstruktionswerk
Westdeutschlands (unbes. Gebiet), sucht für den hiesigen Bezirk einen bei der Industrie gut eingeführten, rührigen 1312
Vertreter
Ausführliche Angebote unter B. Q. 140 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Jüng. Kaufmann
der Zentralheizungsbranche per sofort gesucht. Ausführl. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter P. Q. 65 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. B718

Kohlengroßhandlung
sucht per sofort, jedoch spätestens 1. April
Lehrling
mit Mittelschulbildung. Angebote unter P. T. 68 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *872

Intelligenter Lehrling
mit höherer Schulbildung, sowie
jüngere Dame
für Bedienung einfacher Telephonzentrale
per sofort gesucht
Angebote unter Q. Q. 90 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. B763

Gesucht eine wirklich perfekte
Stenotypistin
möglichst mit Ia. französischen Sprachkenntnissen (Jüdin) für ein am Samstag geschlossenes Geschäft. Bewerbungsschreiben unter Q. K. 84 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. B750

Durchaus perfekte, arbeitsfreudige
Stenotypistin
an flottes und zuverlässiges Arbeiten gewöhnt, mit Ia Zeugnissen, von
größerer Handelsfirma für sofort gesucht.
Angeb. erb. unt Q. B. 76 an die Geschäftsstelle. Angebote von Anfängerinnen zwecklos. *878

Für ein hiesiges Büro wird eine junge
intelligente Stenotypistin
gesucht. Anfängerin mit guter Schulbildung und leichter Auffassungsgabe kommt auch in Betracht. Angebote unter M. V. 96 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *740/860

Fremdsprachliche
Korrespondentin
zu sofortigem Eintritt von offener Handelsgesellschaft in Mannheim 1392
gesucht.
Damen aus nur guter Familie, die Französisch und Englisch im Ausland erlernt haben und diese Sprachen in Schrift und Wort beherrschen, sowie in Maschinenschreiben und Stenographie perfekt sind, wollen ihre Angebote unter Beifügung von Zeugnisabschriften, Lebenslauf und Lichtbild einsenden unt. C. H. 151 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Wir suchen per 1. März, evtl. früher, eine
Verkäuferin
aus der Branche, mit guter Handschrift, welche auch kl. Büroarbeiten zu erledigen hat. *880
Kähle-Bamberger G. m. b. H.
Manufakturwaren, N 2, 12.

Tüchtiges Mädchen
das schon im Haushalt tätig war, per 1. März
gesucht
Vorzustell. abends nach 6 Uhr *868
Adolf Bey, N 5, 3, 2. St.

Tüchtiges
Mädchen
für die Küche tagsüber gesucht *936
Café Betzler, Q 3, 21

Zuverlässiges
Alleinmädchen
in kleinen Haushalt zum 15 März gesucht. Kochen nicht erforderlich. Bis 3 Uhr anzutreffen. *938
Kuhn, L 10, 9.

Fleißiges
Mädchen
das selbständ. kochen kann, auf 1. März gesucht. Nur Mädchen mit guten Zeugnissen wollen sich melden. B758
Frau Dr. Weiß, Q 2. 5.

Ehrliches, tüchtiges
Mädchen
od. Frau, B757 das auch kochen kann, tagsüber für sofort bei gut. Bezahlung gesucht. Augusta-Anlage 19 pt. r.

Stellen-Gesuche

Erfahr. ält. Buchhalter
sucht Stellung. Uebernimmt evtl. Beitragen der Bücher stundenweise. Angebote unt. P. D. 58 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *852

„Erstklassig. Jazz-Band"
(4—5 Herren)
frei ab 1. März. Vorzügliche Stimmungskapelle mit großem Repertoir. B755
Täglich zu hören: Kristall-Palast, Ludwigshafen.

Strebsamer, junger Mann
20 Jahre, evgl., aus guter Familie, Einjährig., ca. 3½ J. kaufm. u. Bankpraxis, firm in Korresp., Buchhalt., Propaganda, Effekt., Devis. etc., bewandert im Betriebe mit Kundschaft, Kenntn. im Maschinenschreiben, engl. u. franz., sucht, gestützt auf prima Refer. u. Zeugnisse, sofort Stellung in
Handel oder Industrie
oder Vertrauensposten. Auch Reiseposten geg. fest. Gehalt ob. Vertretungen. Angebote unt. Q. W. 96 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *919

Welche Firma
bietet Arbeitsgelegenheit für Abendstunden? Angeb unter P. L. 60 an die Geschäftsst. B743

Chauffeur
sucht Stellung für Last- u. Personenwagen. Angebote unt. Q. U. 44 an die Geschäftsst. B742

Gebild., verh. Dame
durchaus ehrlich u. gewissenhaft, sucht täglich 4—6 Stunden *855 pass. Wirkungskreis in nur gutem Geschäfts- oder Privathause. Angebote unter P. F. 53 an die Geschäftsstelle.

Fräulein mit besten Zeugniss. sucht Stell. als
Telephonistin
oder Stenotypistin. Angebote unt. G. O. 68 a. d. Geschäftsst. B680

Jüngeres Fräulein sucht Stelle als *861
Stenotypistin
für abends. Eintritt 1. März oder sofort. Angebote unter P. H. 57 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Nähmädchen
1½ Jahre gelernt, sucht wegen Geschäftsaufgabe ihrer Lehrmeisterin Stellung zur weiteren Ausbildung. Angebote unt. K. G. 32 a. d. Geschäftsst. B708

2 Mädchen
im Alter von 16 u. 18 Jahren, aus anständ. Familie suchen
Stelle
in einfachen Häusern. Bedingung gute Behandlung mehr als Lohn. Ang. u. L. A. 51 an die Gesch. B739

Verkäufe

Haus
im Zentrum der Stadt, beste Geschäftslage, mit freiwerdendem *882
Laden, Wohnung, Lagerräumen
sowie großen Kellerräumen preiswert zu verkaufen. Verlangt wird 6—8 Zimmerwohnung, 1 Treppe hoch, ebenfalls im Zentrum der Stadt. Angebote unter Q. E. 79 an die Geschäftsstelle.

Zu verkaufen:
Eckhaus mit Metzgerei komplett eingerichtet, 4½stöckig, neue Neckarstadt, lastenfrei, Preis 35000 G.-M. bar.
Wirtschaft in der unteren Mittelstraße, 3stöckig, mit sof. beziehbarer 4-Zimmerwohnung, Preis 15000 G.-M., bei Hälfte Anzahlung.
Eckhaus mit Wein- u. Bierlokal, Gast- u. Nebenzimmer u. kompl. 4-Zimmerw., sof. frei, 4stöck., Preis 25000 G.-M., bei Hälfte Anzahlung
Geschäftshaus in der Oberstadt, mit freiwerdenden Parterreräumen, 3stöck., Preis 35000 G.-M.
Geschäftshaus Nähe Marktpl., m. freiem Laden, Büro u. 6-Zimmerwohnung, Preis 45000 G.-M., bei Hälfte Anzahlung, lastenfrei
Wohnhaus in Edingen, m. 6-Zimmerw., großer Garten u. ca. 100 tragbaren Obstbäumen, wird bald frei, Preis ca. 18000 G.-M., lastenfrei und Hälfte Anzahlung.
Bäckerei Nähe Bahnhof, kompl. eingerichtet, 4½stöck. und beziehbarer 4-Zimmerwohnung. Preis 35000 G.-M., bei Hälfte Anzahlung.
Gut Linie Kempten—Lindau, mit 30 Morg. Acker, Wiesen- u. Weideland, erstkl. Aufzucht und Schmuckkasten, kompl. mit allem lebenden u. toten Inventar u. kompletter 5-Zimmerwohnung. Preis ca. 70000 G.-M., bei Hälfte Anzahlung.
Außerdem habe ich zu verk. u. zu verm. Läden, Wirtschaft u. Bäckereien, Kolonialwaren- u. Delikatessengeschäfte, sowie Wohnungen aller Art. Näheres durch die bekannte Immobilien-Firma Weber, O 6, 1, Telephon 9029 und 8092, Telephon-Geschäftszeit von 10—12 u. 2—5 Uhr. Hausieren strengstens verboten. 838

Schlafzimmer
Eichen gewichst, komplett mit 180 cm breitem Spiegelschrank mit Rösten u. M 880 an bei Stich Möbel-Koch J 5, 5

Bauplatz
450 Quadratmeter, in Neuostheim, 14.40 m Frontlänge, in jedem Stockwerk 5 Wohnräume, Küche und Bad projektiert, zu verkaufen. Keine Bauverpflichtg. Näher. unt. P. I. 55 an die Gesch. *904

Komplette
Haushaltung
im Einzelverkauf billig zu verkaufen. *766
F. Hahn, Gärtnerstr. 32, 2. St.

Sehr g. erh. Kinderwagen (Peddigrohr) billig zu verk. B684 Fleig, Riedfeldstr. 26, 1 Treppe rechts.

Kontrolluhr
für Nachtwächter für 12 Stationen m. Tragriemen zu verkaufen. Zu erfrag. in der Geschäftsstelle 250

Handwagen
3-rädrig, neu zu 85 Mark zu verkaufen. Luisenring 62, [illegible] *883

Petroleumofen
neu, ein zwt. Schrank billig zu verkauf. *871 Reimling, Max-Josefstraße 18, part.

Tafel-Klavier
zu verkaufen. Koch, Käfertal, Mannheimerstr. 40 *889

1½—2 to Daimler
Schnellastwagen, guter Läufer, zu verkaufen. Näh bei Hölzer, O 7, 26 Telephon 8267 *924

Kauf-Gesuche

Haus
m. Wirtschaft im Stadtinnern zu kauf. gesucht. Tauschwohnung vorh. Angeb. unter N. F 5 a. d. Geschäftsst. B728

Alte Gebisse
kauft Samuel Brym G 4. 13, 2 Tr. B725

Neuer oder gut erhaltener
Flügel
zu kaufen gesucht. Angebote unter P. M. 61 an d. Geschäftsst. *865

1- oder 2-Familienhaus
in L-Quadrat od. Oststadt
gegen bar zu kaufen gesucht
Angebote an Zopf, Goethestr. 12 Bro

Ein Familienhaus mit Garten
in guter Lage Feudenheims gegen bar und bald. Besitznahme gesucht. Tauschwohnung vorhanden. B750
Angebote an Zopf, Goethestraße Nr. 12.

Miet-Gesuche

Wohnungstausch!
Geboten: Schöne, große 4 Zimmer-Wohnung mit Mansarde, Küche und Speisekammer. Nähe Tennisplatz.
Gesucht: 3 Zimmer-Wohnung, Gegend: Lindenhof-Rheinstraße oder Schloß.
Angebote unter Q. X. 97 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *921

Wohnungstausch.
Schöne 3 Zimmer-Wohnung, Mansarde, Bad, Gas, Elektr., reichl. Zubehör in 2-Familienhaus mit Garten, Heidelberg-Schlierbach, 5 Minuten vom Bahnhof Schlierbach-Ziegelhausen, geg. ähnliche Wohnung in Mannheim zu tauschen gesucht. Angeb. unt. Q. R. 91 an die Geschäftsstelle. *903

Auf Anfang 1. April, evtl. Mai
4 Zimmer-Wohnung
mit Nebenräumen in guter Lage geg. zeitg. Miete gesucht. Eventl. Möbelübernahme. Angebote unter O. E. 29 an die Geschäftsstelle. B736

Wohnungs-Tausch
Schwetzingen—Mannheim
Geboten: 2 Zimmer mit Küche und Laden in Schwetzingen. B746
Gesucht: Schöne 3 Zimmer-Wohnung in Mhm. Angebote unter P. N. 62 an die Geschäftsstelle.

Gesucht:
2 Zimmer-Wohnung, hochparterre oder 2. Stock *892
Geboten:
Schöne 2 Zimmer-Wohnung, vollständig neu hergerichtet, in gutem Hause Schwetzingerstadt, im 3. Stock. Umzug w. vergütet od. selbst besorgt.
Gefl. Angebote unter P. C. 52 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wohnungstausch
Offenburg — Mannheim
Herrschaftliche 7 Zimmer-Wohnung in schönster Lage Offenburgs gegen eine 5 Zimmer-Wohnung in Mannheim zu tauschen gesucht. Angebote unter P. U. 69 an die Geschäftsstelle d. Bl. B752

Für ein Engros-Geschäft (Modeartikel) werden
1-2 Büroräume
und
3-4 Lagerräume
zu mieten gesucht. Gefl. Angebote unter P. V. 70 an die Geschäftsstelle d. Bl. B751

3 helle Büroräume
in der Weststadt zu mieten gesucht.
Angebote unter D. Z. 100 an die Geschäftsstelle ds Blattes. B687

3 bis 4 Büro-Räume
mögl. Nähe Börse von Getreidefirma *870
gesucht
Angebote unter P. S. 67 an die Geschäftsstelle.

Wer vermietet gegen Goldmiete?
Es werden circa 300 qm für
Büro- und Lagerräume
von Großhandlung benötigt. Angeb unt. C. D 153 an die Geschäftsstelle. *739

Magazin
mit Büro
für Lebensmittel-Großhandel zu mieten oder zu kaufen gesucht. Angebote unter Q. Y. 98 an die Geschäftsstelle dieses Blattes *767

Großes, sonniges,
einf. möbl. Zimmer
od. 1 leeres u. 1 möbl. Schlafzimmer v. Dauermieter gesucht. Angebote unter M. Y. 98 an die Geschäftsstelle. B729

Junger solider Herr sucht sofort ein
möbl. Zimmer
Angebote unter P. P. 64 an d. Geschäftsst. B71[illegible]

Schön möbl. *904
Zimmer
von älterem Kaufm. mit eigenem Geschäft gesucht. Angeb. u. O. P. 89 an die Geschäftsstelle.

Junger Mann sucht für sofort 1 od. 2 gut
möbl. Zimmer
Angeb. u. Q. A. 75 an die Gesch. *877

Kaufmann (Jurist) sucht B785
möbl. Zimmer
mögl. Oststadt. Angebote an Dr. W. Hensel, Meßstr. 31.

Gut möbl. Wohn- und Schlafzimmer
Nähe Bahnhof, geg. ein möbl. Zimmer unweit Wasserturm z. 1. März zu tauschen gesucht. Gefl. Angebote unter Q. G. 81 an die Geschäftsstelle. B757

Balkonzimmer
mit Schlafzimmer-Einrichtung abzugeben. Zu erfragen 2—3 nachm. Kratienmacher, Alphornstraße 21, 3. St. l. B739

Möbl. Zimmer
von ruhigem, alleinsteh. Herrn gesucht. B733 Angeb. unt. N. X. 82 a. d. Geschäftsst. erb.

Einf. möbl. Zimmer
zu mieten gesucht. Zu erfragen Zienkert, J 6, 7, 1. Stock. B734

Reise-Vertreter, sehr oft abwesend, sucht 1 oder 2 möbl. *881
Zimmer
mögl. Stadtzentrum. Angeb. erbeten unt. O. D. 78 an d. Gesch.

2 leere Zimmer
(evtl. Mansardenzimm.) gesucht. Angebote unt. Z. U. 194 an die Geschäftsstelle d. Bl. 199

Wohnungstausch!
Gebot.: Schöne abgeschl. Wohnung, 1 Zimmer u. Küche (Jungbusch). Gesucht: 2 Zimmer und Küche, mögl. Stadtinneres oder angrenz. Stadtteil. 197 Adresse zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Suche schöne, große
3 Zim.-Wohnung
in nur gutem Hause gegen schöne
2 Zim.-Wohnung
im Ringtausch. Angebote unt. D. A. 74 a. d. Geschäftsst. *386

Alleinstehende Dame sucht großes leeres
Zimmer
und Küche oder zwei leere Zimmer m. Kochgelegenheit in gutem Hause. B719 Angeb. u. M. B. 78 an die Geschäftsstelle.

Keller
sof. od. spät. zu mieten gesucht. Ang. u. O. Q. 49 a. d. Geschäftsst. B769

Vermietungen

Herren- und
Schlafzimmer
modern eingericht. an feinen, älteren Herrn, in der Nähe d. Bahnhofes zu vermiet. *874 Angeb. u. P. Z. 74 an die Geschäftsstelle.

Gut möbliertes *873
Zimmer
in der Schimperstr. zu vermieten. Angeb. u. P. W. 71 an d. Gesch.

Gut möbl. *929
Eckzimmer
ohne Bettwäsche an besseren Herrn sofort zu vermiet. Angeb. u. R. B. 1 an die Gesch.

MARCHIVUM

Der Ansturm ist vorüber

Die riesige Menge der Besucher, die unser grosses Haus kaum fassen konnte, überzeugte sich von der Eleganz und Schönheit der gezeigten Formen. Da wir über eine unglaublich grosse Anzahl von

Modellen und Modellkopien

verfügen, die wir alle gar nicht zeigen konnten, geben wir auf die in unserer Modeschau vorgeführten einen

Rabatt von 20%

um es jedermann zu ermöglichen, die ausgesuchtesten Stücke zu billigsten Preisen zu erstehen. Der Verkauf dauert nur drei Tage, Mittwoch, Donnerstag u. Freitag vom 20. bis 22. Februar.

Fischer-Riegel, Mannheim

Telephon 7631, 8797. *am Paradeplatz*

National Theater Mannheim

Mittwoch, den 20. Februar 1924
Miete C. Reihe 4. 8. Vorstellung
F.-V.-B. Nr. 3631 3900, B. V.-B. Nr. 2551–2650

Ein Maskenball

Oper in 3 Akten — Dichtung von F. M. Piave
Musik von Giuseppe Verdi. Spielleitung: Eugen Gebrath. Musikal. Leitung: Werner von Bülow
Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr

Richard, Graf von Warwick	Alfred Färbach
René, sein Sekretär	Josef Burgwinkel
Amelia, René's Gattin	Mimy Fuske-Leopold
Ulrika, eine Wahrsagerin	Adele Gottbelt
	v. Landesth. m. Coburg a. G.
Oskar, Page	Gussa Heiken
Silvan, ein Matrose	Hugo Voisin
Samuel } Feinde des Grafen	Marmen Frans
Tom }	Karl Mang
Ein Richter	Karl Zöller
Ein Diener	Otto Gerhartz

41

Kammer-Lichtspiele, D 2, 6

Nur noch 2 Tage!
Das große Wild-West-Kultur-Schauspiel:

Buffalo Bill

3. Teil. **Heimatlos**

6 äußerst spannende Akte. Der Inhalt der 1. Teile wird kurz wiederholt.
Ab 6 Uhr für Erwachsene als Beiprogr.:

Das Fangnetz der Liebe
(Gefesselte Frauen).
Liebestragödie in 5 Akten

Jugendliche haben bis 1/2 5 Uhr Zutritt. 8315

Täglich frisch gewässerte

Stockfische

empfiehlt: *905

Otto Blaich, vorm. Gippert
Stockhornstr. 24 (Hof).

Sauerstoff-Flaschen

Schweißanlagen, Schweißbrenner, Ventile, alle Arten Schweißdraht und Schweißpulver usw. Reparaturen prompt und billig.
E. Häberle, Stuttgart, Forststr. 29.
Vertreter: Otto Weigele, Karlsruhe i. B., Vorholzstr. 36. Karbid in allen Körnungen, Fabriklager Karlsruhe i. B. und Rastatt. E133

APOLLO

Die Weltstadtbühne Süddeutschlands
Direktion: E. A. Dupont.

Täglich 7.30 Uhr das vollständig neue

Variété- u. Film-Programm

Karn u. Seck, „Im amerikanischen Lunapark"
Arora-Truppe unerreichte Radspiele
Hanni Garden, in ihrer Szene „Rückkehr nach dem Ball"
4 Mohammed-Ergi, arabische Springer- u. Handvoltigeure — (Erstes Auftreten in Deutschland)

Hadges Biller
Royal-Expreß-Tänzer
Original-amerikanische Luxus-Transformationen (Erstes Auftreten in Deutschland nach sechsjähriger Auslandstournee)

4 Uessems
Die Wunderakrobaten

Im II. Teil: Uraufführung für Süddeutschl.
Der klassische Großfilm

HELENA

Der Untergang Trojas. 1. Teil: Der Raub der Helena.

Wochentags nachmittags 4 Uhr:
Jackie Coogan in „Zirkuskind"
Einheitspreis 1 — Mk. (Logen 1.50 Mk)

Vorverkauf:
an der Theaterkasse von 10–1 Uhr u. 3–6 Uhr (Tel 1624) sowie in den Zigarrengeschäften von **Hoffmann** (H 1, 1) und **Dreher** (E 1. 18). S177

Zuschneide—Abendkursus

Hieran können noch einige Damen teilnehmen. Anmeldungen sofort. *858

Weidner-Nitzsche B 1, 8.

Ausgerechnet Bananen!

1.

Dem verehrten Publikum von Mannheim und Umgebung zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich mich nach vieljähriger Assistenten-Tätigkeit an mehreren Universitätskrankenhäusern und Kindersanatorien am hiesigen Platz als Professor der Musacologie niedergelassen habe. Die Musacologie ist eine neue Wissenschaft, die sich zur Aufgabe macht, das verehrte Publikum über die Bedeutung der Banane und deren vielseitige Verwendung im Haushalt wie in der Krankenstube aufzuklären und ihm die aus dieser Frucht hergestellten Produkte angelegentlichst zu empfehlen. Meine erste redaktionelle Sprechstunde beginne ich mit einem Vortrag über das Präparat Musacao, der gute Bananenkakao. Er wird hergestellt nach ganz besonderem Verfahren von der bekannten Firma: 534

Bananen-Mühlenwerke G. m. b. H.
Mannheim-Industriehafen

deren Ruf für absolute Reinheit und Güte des Musacao die beste Gewähr bietet. Für heute merken Sie sich zunächst oben stehende Schutzmarke, welche jede Packung trägt, sowie den Vers

Vom Kindes- bis ins Greisenalter
Sei „Musacao" Dein Gesunderhalter!

und verlangen ruhig heute schon dieses hervorragende Nähr- und Heilprodukt. Die ¼ Pfd.-Packung ist erhältlich für 40 Rentenpfennige in jeder besseren Drogerie oder Feinkosthandlung, wo nicht, weise ich Ihnen auf teleph. Anruf unter No 7456 die nächste Bezugsquelle nach. Meine Inserate aber, das heutige, wie die folgenden schneiden Sie bitte aus **und heben sie gut auf.** Denn nach Schluß meiner Sprechstunden veranstalte ich in Form eines Preisausschreibens eine seminaristische Uebung und hierzu sind alle meine Inserate von größter Wichtigkeit.

Dr. med. Nährmich, Prof der Musacologie.

PS. Lassen Sie sich aber ja nicht etwas anderes als ebenso gut aufreden, denn es giebt nichts Besseres als den ausgerechnet aus Bananen gewonnenen u. in tausenden von Familien bereits bevorzugten Musacao.

MANNHEIMER PRESSEFEST 1924

Reinertrag zum Besten der Unterstützungskasse des Verbandes Südwestdeutscher Presse, insbesondere für vertriebene und gefangen gehaltene Redakteure der Pfalz.

Freunde unserer Zeitung, die Einladungen zum Pressefest zu erhalten wünschen, können sich ab heute in eine Ballotageliste in der Geschäftsstelle unserer Zeitung einzeichnen. Eine Kommission teilt die Einladungen nach Maßgabe der vorhandenen Karten zu. Aus der übersandten Einladung ist dann alles Nähere auch über Preis usw., zu ersehen. Das Weitere veranlaßt die Geschäftsstelle des Pressefestes.

Personen, die bereits Einladungen erhalten haben und noch nicht zurücksandten, wollen diese umgehend ausgefüllt einsenden, da die ihnen vorbehaltenen Karten sonst neuen Antragstellern zugeteilt werden.

Persönliche Anträge an Redakteure und Verleger müssen nach wie vor **schriftlich** eingereicht werden. **Telephonische** Bestellungen, auch von nächsten Freunden und Bekannten, **müssen** wegen der großen Störungen **unter allen Umständen unbeachtet** bleiben. In schwer oder unsicher **entzifferbarer** Schrift ausgefüllte Listen bleiben wegen Ueberlastung der Geschäftsstelle unerledigt. 1396

Der Arbeitsausschuß.

Die Mannheimer Damen-Maß-Geschäfte

geben hiermit den geehrten Damen, welche gewohnt sind, feine Maßarbeit zu tragen, bekannt, daß die letzten NEUHEITEN Anfang März in den einzelnen Firmen gezeigt werden.

Erstklassiges Material, sowie feinste Individuelle Arbeit überzeugen jede Dame von der Rentabilität einer Qualitäts-Maßarbeit

Das Prinzip bleibe: Keine Schaustücke, sondern vornehme Individualität!

1395

Merken Sie sich den Namen „TOM MIX"

8316

Schuhwaren

solide — preiswert

Schuhhaus von Scheven, Meerfeldstr. 54